Astralmythen der Hebraeer, Babylonier und Aegypter: Teil. Lot

Eduard Stucken


SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS

ASTRALMYTHEN

DER

HEBRAEER, BABYLONIER UND AEGYPTER.

RELIGIONSGESCHICHTLICHE UNTERSUCHUNGEN

VON

EDUARD STUCKEN.

II. TEIL

LOT.



LEIPZIG
VERLAG VON EDUARD PFEIFFER
1897.

II. Lot.

Die an den Namen Lot geknüpften Mythen sind nicht willkürlich zusammengetragene und auf eine Persönlichkeit gehäufte Sagenzüge, sie sind vielmehr ein organischgewachsenes Ganze, ein Sagenkreis. Oder, richtiger gesagt, der Torso eines Urmythus, der in seiner Totalität zwar nirgend erhalten ist, von dem aber so viele Bruchstücke bei den verschiedensten Völkern der Erde sich vorfinden, dass es mit der Zeit wohl möglich werden wird, die fehlenden Glieder zu ersetzen und die Urform wiederherzustellen. Um aber dies letzte Ziel der vergleichenden Religionswissenschaft zu erreichen, wird es vorerst von Nutzen sein, ein und denselben Sagenkomplex in seinen Wandlungen bei raceverwandten und benachbarten Völkern zu untersuchen. Zwar kann ich, selbst bei einer Vorarbeit und Materialsammlung, wie dieses Buch ist, nicht völlig darauf verzichten; auch Analogien geographisch entfernter Länder heranzuziehen, ja, ich läugne nicht, dass ich gerne noch ausgiebigern Gebrauch davon machen würde, zwänge mich nicht der Stoff als solcher, mich vornehmlich an Vorderasien und die um das Mittelländische Meer gruppierten Länder zu halten. Denn wenn sich auch beinahe für jedes Mythen-Motiv eine Analogie bei ganz entlegenen Völkern nachweisen lässt, so gehört es andrerseits schon zu den grössten Seltenheiten eine ganze Reihe von untereinander zusammenhängenden Sagen-Motiven, kurz einen Sagenkomplex, einen Sagenkreis bei mehreren nicht stammesverwandten Nationen vorzufinden. Auch zu einzelnen Zügen der Lot-Legende, lassen sich nicht wenig ethnologische Parallelen heranziehen. Betrachtet man aber die biblischen Lot-Erzählungen als Bruchstücke eines organischen Ganzen, — und das ist die Aufgabe, die ich mir gestellt habe, — so fällt es vor der Hand schwer, diese Mythe über Vorderasien und Europa hinaus zu verfolgen.

Am nächsten verwandt sind der Lot-Legende die Sage von den thebanischen Dioskuren [Amphion und Zethos], ferner die Sage von den römischen Dioskuren [Romulus und Remus]. Pelasgischen Einfluss im einen und karthagisch-phönizischen im anderen Falle darf

man als Mittelglied zwischen hebräischer und gräko-italischer Überlieferung annehmen.

Da aber bekanntlich die thebanischen Dioskuren, Amphion und Zethos, mit den lakedämonischen Kastor und Polydeukes sagenverwandt sind, ist es da nicht naheliegend auch in der Lot-Legende Züge der lakedämonischen Dioskuren-Sage zu suchen? So ganz naheliegend scheint das ja freilich auf den ersten Blick nicht zu sein. Gleich den Rosseherren* des Veda, den beiden Aṣvin, sind Kastor und Polydeukes doch in erster Linie die „rossberühmten"**. Ausserdem sind sie Zwillinge. Nun sind jedoch weder Lot noch Abraham rossberühmt, ja von Rossen ist im ersten Teil der Genesis überhaupt nicht die Rede. Auch Zwillinge sind Lot und Abraham nicht, nicht einmal Brüder: Lot wird als Neffe Abrahams eingeführt. Diese Verschiedenheit in den hervorstechendsten Charakterzügen beider Sagen mag die Ursache sein, dass man bisher andere, unauffällige Züge übersehen hat, die die Lot-Legende mit der Dioskuren-Sage gemein hat. Da ferner der biblische Bericht nur Bruchstücke der ursprünglichen Lot-Sage der Vergessenheit entrissen hat, ist es eine heikele Sache aus so spärlichen Brocken Motive herauszulesen und daran herumzudeuteln. Ich bin mir auch wohl dessen bewusst, dass keine einzige der Analogien, die ich im folgenden vorbringen werde, für sich allein betrachtet, beweisend ist. Aber ebenso sicher weiss ich auch, dass die Gesamtheit der von mir gefundenen Analogien einem vollgiltigen, unumstösslichen Beweise gleichkommt. Da mir das Endresultat so fest vor Augen steht, lege ich um so weniger Gewicht auf Einzelheiten und bin gern bereit zuzugestehen, dass ich mehr als einmal zu viel gesehen habe.

Welche Motive sind es also, die in der Lot-Legende an die Dioskuren-Sage anklingen? Die Beantwortung dieser Frage wollen wir zum Ausgangspunkt unserer Untersuchung machen.

a. Das Gastlichkeit-Motiv.

„quocirca (Dioscuri) maxime hospitales sese praebent; veniunt in hominum domus hospitium orantes; cultores suos magnis honoribus amplificant . . . Eos autem, qui ius hospitii violant aut non omnino iis morem gerunt, puniunt . . . Sed non solum ad homines devertunt, verum etiam ipsi deos hospitaliter excipiunt festis, quae

* Vgl. Oldenberg, Religion d. Veda p. 212.

** Übrigens auch Amphion und Zethos. Euripides nennt sie die weissrossigen Söhne des Zeus (Herakl. fur. 29):

τὼ λευκοπώλω πρὶν τυραννῆσαι χθονός
Ἀμφίον' ἠδὲ Ζῆθον ἐκγόνω Διός

Für andere Belege vgl. Stark, Niobe p. 367.

homines in eorum honorem instituunt. [Jos. Schmitz, de Dioscuris Graecorum diis, cap. 5. Vgl. auch die Belege daselbst p. 39.] Ausführlicheres über die Gastlichkeit der Dioskuren bringt Welcker, Griech. Götterlehre II p. 422—423.

Hier liegen eigentlich schon drei Motive vor. Die Dioskuren werden 1. als Gäste, 2. als Gastgeber und 3. als Rächer des verletzten Gastrechtes aufgeführt. Die Spaltung des [ursprünglich?] einen Motives in drei Motive ist in der Lot-Legende noch weiter vorgeschritten. Denn im Bericht der Genesis wird die Gastgeberrolle einerseits und die Gast- und Rächer-Rolle andrerseits an wesentlich verschiedene Persönlichkeiten verteilt. Während sowohl Abraham als Lot in die Lage kommen, Götter zu bewirten*, sind sie es nicht selbst, sondern ihre Gäste, die das durch die Bewohner Sodoms verletzte Gastrecht rächen.

Gleich hier möchte ich die Vermutung aussprechen: sollte man aus dieser Motiv-Spaltung nicht zurückschliessen können, dass Jahwe und die beiden Engel in einer älteren Schicht der Sage mit Abraham und Lot identisch waren? So viel steht auf jeden Fall fest, dass Jahwe und die beiden Engel, in allen Stücken Leto** und ihren Kindern Apollo und Artemis entsprechen. Da nun bekanntlich*** Leto und Leda identisch sind [= lykisch lade, lad, lada], wären es etwa auch beider Kinder? Aus einer Identität aber von Apollo und Artemis [androgyn] mit den Dioskuren† würde sich die Gleichsetzung von Lot und Abraham mit Jahwes Engeln ergeben.

b. Das Beistand-Motiv.

Der eine Dioskur rettet den anderen aus Feindeshand. Hygin erzählt [fab. LXXX.]: Castor Lynceum in proelio interfecit. Idas,

* Genesis 18, 8 und 19, 3.

** Dem lasterhaften Sodom entspricht in der thebanischen Dioskuren-Sage das lasterhafte Gortyna. Vgl. Pherecydis Fragmenta p. 128: *Φλέγυες Γόρτυναν κατοικοῦντες, παρανομώτατον καὶ λῃστρικὸν διῆγον βίον, καὶ κατατρέχοντες τοὺς περιοίκους χαλεπῶς ἠδίκουν. Θηβαῖοι δὲ πλησιόχωροι ὄντες, ἐδεδοίκεισαν καὶ μέχρι πολλοῦ, εἰ μὴ Ἀμφίων καὶ Ζῆθος, οἱ Διὸς καὶ Ἀντιόπης, ἐτείχισαν τὰς Θήβας. Εἶχε γὰρ Ἀμφίων λύραν, παρὰ Μουσῶν αὐτῷ δεδομένην, δι' ἧς κατέθελγε καὶ τοὺς λίθους, ὥστε καὶ πρὸς τὴν τειχοδομίαν αὐτομάτως ἐπέρχεσθαι ..... Πλείονα δὲ τολμῶντες ἀδικήματα κατὰ Διὸς προαίρεσιν, ὑπὸ Ἀπόλλωνος διεφθάρησαν, ὡς ἱστορεῖ Φερεκύδης.* Ebenso berichtet Pausanias 9, 36: *τὸ Φλεγυῶν γένος ἀνέτρεψεν ἐκ βάθρων ὁ θεὸς κεραυνοῖς συνεχέσι, καὶ ἰσχυροῖς σεισμοῖς· τοὺς δὲ ὑπολειπομένους νόσος ἐπιπεσοῦσα ἔφθειρε λοιμώδης· ὀλίγοι δὲ καὶ ἐς τὴν Φωκίδα διαφεύγουσιν ἐξ αὐτῶν.* Und notabene die Gattin des Amphion ist Niobe, welche zu Stein erstarrt so wie Lot's Frau in der Salzsäule erstarrt.

*** Wenigstens nach Buttmann, Schwenck, Preller u. A. Vorsichtiger äussert sich Welcker l. c. I. p. 608 n. 5.

† Auch Apollo ist „Retter in der Not". Cf. Schwartz, Urspr. der Mythologie p. 102.

amisso fratre, omisit bellum et sponsam, coepitque fratrem sepelire. Cum ossa eius collocaret in pila, intervenit Castor, et prohibere coepit monumentum fieri, quod diceret, se eum quasi feminam superasse. Idas indignans, gladio, quo cinctus erat, Castori inguina traiecit. Alii dicunt, quemadmodum aedificabat pilam, super Castorem impulisse, et sic interfectum. Quod cum annuntiassent Polluci, accurrit, et Idam uno proelio superavit, corpusque fratris recuperatum sepulturae dedit. Cum autem ipse stellam ab Jove accepisset, et fratri non esset data, ideo quod diceret Jovis, Castorem semine Tyndarei et Clytaemnestram natos, ipsum autem et Helenam Jovis esse filios; tunc deprecatus Pollux, ut liceret ei munus suum cum fratre communicare. Cui permisit, ideoque dicitur alterna morte redemptus.

Das 14. Kapitel der Genesis enthält die semitische Parallele hierzu. Die Bibelkritik hat diesem Kapitel arges Unrecht zugefügt. Wenn es eine späte Erfindung zur Verherrlichung Abrahams wäre, wie Hitzig, Nöldeke, Wellhausen u. A. wollen*, — woher dann die echten Sagenzüge? Warum gerade Sagenzüge, die organische Bestandteile der (semitischen) Dioskuren-Sage sind? Einem willkürlichen Erfinder hätte ja der ganze Sagenschatz seines Volkes zur Verfügung gestanden! Nein, der Kern dieses Kapitels hat von jeher zur Lot-Legende gehört, mag nun die Ausschmückung mit historischen Reminiscencen früher oder später hineingefügt worden sein. Das thut nichts zur Sache.

Man vergleiche den oben citierten Bericht Hygins mit Genesis 14, 10 ff.: „Im Gefilde von Siddim aber war Asphaltgrube an Asphaltgrube, und als die [Heerhaufen der] Fürsten von Sodom und Gomorra fliehen mussten, versanken sie darin, und was übrig blieb, floh aufs Gebirge. Da nahmen [die Feinde] die gesamte Fahrhabe, sowie den gesamten Mundvorrat [der Bewohner] von Sodom und Gomorra und zogen ab. Sie entführten aber auch den Neffen Abrams, Lot, der damals in Sodom wohnte, samt seiner Fahrhabe. Da kam einer, der entronnen war, um es Abram, dem Hebräer zu berichten . . . . Als nun Abram vernahm, dass sein Neffe gefangen weggeführt worden sei, bot er alle seine erprobten Leute . . . auf und verfolgte [die Feinde] bis nach Dan. Da teilte er seine Leute in mehrere Haufen und überfiel sie des nachts, schlug sie in die Flucht und verfolgte sie bis Hoba, nördlich von Damascus. Hierauf brachte er die gesamte Fahrhabe zurück und auch seinen Neffen Lot nebst seiner Fahrhabe brachte er zurück, sowie auch die Weiber und die [gefangenen] Krieger".

Dass hier dasselbe [Beistand-]Motiv zu Grunde liegt, wie in der Erzählung Hygins, wird schwerlich jemand bestreiten können. Doch von der ritterlichen That Polydeukes-Abrahams abgesehen, auch in

* Vgl. Dillmann, Gen. p. 234.

kleinen Zügen decken sich beide Mythen. Polydeukes ist nicht gegenwärtig, während Kastor in Gefahr ist, ebenso weilt Abraham fern, während Lot gefangen fortgeführt wird. Quod cum annuntiassent Polluci, accurrit, heisst es bei Hygin; — ebenso kommt ein Entronnener, um Abraham die Meldung zu bringen und dieser macht sich sofort auf. Fraubenraub* spielt in beide Berichte hinein, wenn auch bei Lot nur als Floskel. Selbst die Asphaltgruben nehmen sich mythologisch aus. Man möchte versucht sein, mehr darin zu erblicken als bloss dichterische Ausschmückung. Die Krieger versinken in den Gruben. Und Idas senkt seinen Bruder Lynkeus ins Grab: coepitque fratrem sepelire, wie Hygin erzählt (vgl. oben).

Selbstverständlich können solche Anklänge ebenso gut auch auf Zufall beruhen. Einen solchen Zufall anzunehmen ist man aber nicht mehr berechtigt, wenn die kleinen, scheinbar unbedeutenden Analogien in erstaunlichem Maasse sich häufen und aneinandergliedern. Die Reihe der Parallelen, die sich aus einem Vergleich der Genesis mit Hygins Bericht ergeben, ist auch noch nicht abgeschlossen. Zwei weitere Motive lassen sich da feststellen.

c. Das Lohnverzicht-Motiv

Nachdem Polydeukes seinen Bruder Kastor gerächt hat, kommt Kronion in höchsteigner Person ihm entgegengewandelt, *Ζεὺς δ' ἀντίος ἤλυθέ ϝοι* [Pindar, Nem. X, 79] um ihm für seine Heldenthat den Lohn anzubieten. Er fragt ihn, ob

θάνατόν τε φυγὼν καὶ γῆρας ἀπεχθόμενον
αὐτὸς Οὔλυμπον θέλεις οἰκεῖν ἐμοὶ
σύν τ' Ἀθαναίᾳ κελαινεγχεῖ τ' Ἄρει.

Aber Polydeukes mag seinen Bruder auch im Tode nicht im Stiche lassen, daher leistet er edelmütig Verzicht auf das verlockende Anerbieten Kronions und begnügt sich mit dem geringern Lohn, den Zeus ihm in Aussicht stellt

ἥμισυ μέν κε πνέοις γαίας ὑπένερθεν ἐών,
ἥμισυ δ' οὐρανοῦ ἐν χρυσέοις δόμοισιν.
[Pindar, Nem. X, 83—88.]

Hierneben halte man Genesis 14, 17 ff.:

„Als er nun Kedorlaomer und die mit ihm verbündeten Fürsten besiegt hatte und auf dem Rückweg begriffen war, zog ihm der Fürst von Sodom entgegen ins Thal Sawe, das ist das Königsthal . . . . Da sprach der Fürst von Sodom zu Abram: „Überlasse mir die Gefangenen; die Fahrhabe aber behalte für Dich!“ Abram antwortete dem Fürsten von Sodom: „Ich schwöre bei Jahwe, dem El Eljon, dem

* Ursprünglich Rinderraub. Cf. Paus. 4, 3, 1. Vgl. Welcker l. c. I, p. 612.

Schöpfer des Himmels und der Erde: nicht einen Faden, noch einen Schuhriemen, überhaupt nichts, was Dir gehört, nehme ich an, damit Du nicht sagen kannst, Du habest Abram bereichert."

Das bedarf keines Kommentares.

Die eben citierten Pindar-Verse enthalten aber auch ein weiteres Motiv, welches sich gleichfalls in der Lot-Sage wiedererkennen lässt.

d. Das Trennung-Motiv.

Das Tagumtagleben der lakedämonischen Dioskuren wurde verschieden aufgefasst. Jedenfalls alt war die Vorstellung, — vielleicht schon in der Nekyia, — dass sie gemeinsam unter die Erde sanken, gemeinsam zum Himmel emporstiegen. Vgl. Homer, Od. XI, 300–303

Οἳ καὶ νέρθεν γῆς τιμὴν πρὸς Ζηνὸς ἔχοντες
Ἄλλοτε μὲν ζώους᾽ ἑτερήμεροι, ἄλλοτε δ᾽ αὖτε
Τεθνᾶσι . . .

Daneben bestand eine andere Version. „Erst späte Zeugnisse [wie Roscher will] lassen sie einen um den andern täglich wechseln, so dass sie immer getrennt sind (deutlich Luc. dial. d. 26)". Vgl. Roscher, Lex. d. Myth. I p. 1156. Ganz anders urteilt Welcker: „Das Tagumtagleben erklärt Pindar [vgl. oben] ausdrücklich so dass sie einer um den andern im Grab und im Olymp leben (N. 10, 86), und nur dies giebt ein Bild der natürlichen Erscheinung [Abend- und Morgenstern], wesshalb auch die Stelle der Odyssee, da sie es den Worten nach auch kann, nicht anders verstanden werden darf, und nicht so wie der Scholiast und Eustathius meinen, als ob beide zugleich einen Tag um den andern lebten". Cf. Welcker, l. c. I, 612.

Beide Versionen müssen alt sein, da beide auch für die den Dioskuren wesensverwandten Aṣvin gelten. So schreibt Oldenberg: „Die Vorstellung des Morgensterns ist nicht von der des Abendsterns loszulösen: das ist der zweite Aṣvin. So bleibt als Discrepanz zwischen Natur und Mythus nur dies übrig, dass Morgenstern und Abendstern ewig getrennt, die beiden Aṣvin aber als zwei morgenliche Wesen vereinigt sind ..... Spuren aber teils von dem ursprünglich getrennten Dasein der beiden Aṣvin, teils von der Beziehung auch auf den Abend scheinen sich in der That erhalten zu haben. „Getrennt geboren", „hier und dort geboren" nennt sie der Ṛgveda (V, 73, 4; I, 181, 4). Vgl. Oldenberg, Religion des Veda p. 210–211.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch auf eine Stelle des Yi King aufmerksam machen, die bisher von keinem Mythologen herangezogen worden ist. Der Yi King ist überhaupt in mythologischer Beziehung ein noch völlig unerforschtes Land, das die reichste Ausbeute verspricht. Ich werde weiter unten noch mehrmals Gelegenheit haben, auf den Yi King zurückzukommen.

Es heisst Yî King LXI, 4 (In Legges Übersetzung p. 200):

The fourth line, divided, shows its subject [like] the moon nearly full, and [like] a horse [in a chariot] whose fellow disappears. There will be no error.

Die eingeklammerten Worte sind erklärende Zusätze Legges und stehen auch in seiner Übersetzung in Klammern. Diese Stelle wird um so wunderbarer erscheinen, bedenkt man, dass die Rosseherren, die Aṣvin und Dioskuren, dem Morgen- und Abendstern nahestehen, — ob ursprünglich oder erst durch Übertragung lasse ich unerörtert, — und dass es andrerseits ein „Menschengedanke" ist, Mond und Morgenstern in Verbindung zu bringen.

Den Tag darauf ihr Brautbett
Die Sonne früh verliess;
Der Mond noch gar zu schläfrig
Allein sie gehen hiess.
Und als er später nachzog,
Gewann er den Morgenstern lieb ....

singt ein lithauisches Volkslied.*

Während der Yi King seiner Form gemäss bloss Anspielungen auf [einstmals] gang und gäbe Volksüberlieferung enthalten kann, liegt das Trennung-Motiv in einer andern chinesischen Mythe noch greifbarer auf der Oberfläche. Ich meine die Sage von Kau-sin-shí, the man with hostile sons: Not being able to tolerate their quarrels, he sent one to the east and the other to the west, who were changed into the two stars, which are always opposite one another [cf. Chinese and Japanese Repository I, p. 249]. Diese Darstellung leitet von der Dioskuren-Sage hinüber zur Sage von den feindlichen Brüdern. Und wie wir später sehen werden, sind auch die befreundeten Brüder durchaus nicht so grundverschieden von den feindlichen Brüdern, wie es auf den ersten Anblick wohl scheinen möchte. Romulus und Remus sind Dioskuren und doch fällt Remus durch Brudermord. Und wenn Eteokles und Polyneikes die Abrede treffen, dass sie abwechselnd ein Jahr lang die Stadt regieren und die Stadt meiden wollten [Preller, Gr. Myth. II p. 353], so stehen sie dem Dioskuren-Typus mindestens so nahe wie dem Kain-Abel-Typus, dem sie sonst entsprechen.

Das Trennung-Motiv hat sich in der Lot-Legende deutlich erhalten. Man sehe sich Genesis 13, 8 an: „Da sprach Abram zu Lot: „Warum soll doch Zank und Streit sein zwischen mir und Dir und zwischen meinen und Deinen Hirten? Sind wir doch nah verwandt! Steht dir nicht das ganze Land offen? Bleibe lieber für Dich, als

* Jordan, Lithauische Volkslieder b. Schwartz, Sonne, Mond und Sterne p. 164.

dass Du mich beschwerst; wenn Du links willst, so will ich rechts gehen; und wenn Du rechts willst, so will ich links gehen!"

Die Reihe von Parallelen, die sich zwischen der Lot-Sage und der lakedämonischen Dioskuren-Sage ziehen lassen, ist hiermit erschöpft. Mir war darum zu thun, nachzuweisen, dass Lot und der Abraham, der zu Lot in Beziehung steht, [nämlich ein anderer wenn auch nicht völlig anderer Abraham als der Brudergemahl* der *Ἀφροδίτη ἐπιτυμβία* Saraj-Ištar], dem Dioskuren Typus angehören und dass demnach die eklatante Übereinstimmung der Lot-Mythe mit der Sage von den thebanischen Dioskuren, Amphion und Zethos, wie sie uns des öftern in diesem Buche aufstossen wird, nicht auf willkürlicher Übertragung beliebiger Sagenzüge beruht, sondern in der gleichen Wesenheit der semitischen und thebanischen Dioskuren ihren tieferliegenden Grund hat.

Ehe wir weitergehen, möchte ich hier einige allgemeine Bemerkungen über Dioskuren einfügen. Kaum ein Volk in Vorderasien und Europa, das nicht seine Dioskuren aufzuweisen hätte. So die Kelten: ***τοὺς παρὰ τὸν ὠκεανὸν κατοικοῦντας Κέλτους σεβομένους μάλιστα τῶν θεῶν τοὺς Διοσκούρους.*** Cf. Diodor, Siculus IV cap. 56. Vgl. Holtzmann, D. Myth. p. 81. Von germanischen Völkern berichtet Tacitus: apud Naharvalos antiquae religionis lucus ostenditur. praesidet sacerdos muliebri ornatu, sed deos interpretatione Romana Castorem Pollucemque memorant. ea vis numini, nomen Alcis. nulla simulacra, nullum peregrinae superstitionis vestigium: ut fratres tamen, ut iuvenes venerantur. [Germ. 43]. Grimm deutet dies vermutungsweise auf Baldr und Hermôðr [D. M. I. p. 100]. Bei den Russen finden sich die Castoren Liala und Poliala [vgl. Welcker l. c. 607] und bei den Polen Lel und Polel (vgl. Hanusch, Slav. Myth. p. 353]. In der deutschen Heldensage treffen wir Ortwin und Herwig an, oder, noch deutlicher, in der ältern Schicht des Gudrunliedes, der Hilde-Sage, Wate und Horand, die ganz besonders den thebanischen Dioskuren ähnlich sehen: denn Zethos ist Jäger und Amphion ist Sänger. Ich habe bereits Astralmyth. I. p. 75 Wade [Wate] mit Orion-Abraham gleichgestellt. Wate ist also Wilder Jäger.** Und Horand ist der

---

* Einen Ausläufer der Abimelek-Episode scheint mir Bundahiš Cap. XXIII, 1 darzustellen: they say, that Yim, when reason [nismô] departed from him, for fear of the demons took a demoness as wife, and gave Yimak, who was his sister, to a demon as wife [übers. v. E. W. West]. Yimak ist sonst Gattin Yims wie Saraj Abrahams. Cf. Bundahiš XXXI, 4.

** Die Ähnlichkeit Wates mit Wodan erstreckt sich vielleicht auf gleiche Etymologie der Namen. Vgl. W. Müller, Mythol. d. d. Heldensage p. 238: „Schliesslich ist noch darauf hinzuweisen, dass der Name Wate mit dem des nordischen Oðinn, des deutschen Wuotan, etymologisch zu dem altn. vada, ahd. watan (vadere; Gr. 2, 10) gehört".

nordische Sänger par excellence. Es ist das um so bedeutsamer, da ja auch die Versteinerung zur Hilde-Sage* gehört wie zur Lot-Sage und zur thebanischen Dioskuren-Sage: denn das Weib Amphions ist Niobe.

Als Dioskuren möchte ich auch Tammuz und GIŠ.ZI.DA reklamieren. Was Tammuz anbetrifft, so habe ich seine Wesensgleichheit mit Nimrod-Orion-Abraham und demnach seine Zugehörigkeit zum Wilden-Jäger-Typus im ersten Teil dieses Buches nachgewiesen. Seitdem fand ich noch eine Bestätigung. Chwolson citiert aus einem Manuskript des Syrers Bar-Bahlul einen von Tammuz handelnden Artikel, in dem es heisst: „Tomûzô und Tamûzô ist eins. Man sagt dieser wäre ein ausgezeichneter Jäger und Wildschütz gewesen.“ U. s. w. [Cf. Chwolson, Ssabier II p. 206.] Wenn also Tammuz dem Abraham entspricht, so entspricht er eo ipso der oben entwickelten Reihe Abraham : Wate : Zethos, die wir als Dioskuren erkannt haben. Ich glaube aber die Dioskuren-Natur des Tammuz noch besser aus folgender Stelle der Adapa-Legende schliessen zu können:

a-na ma-an-ni ka-ar-ra la-ab-ša-a-ta
i-na ma-ti i-lu ši-i-na ḫa-al-ku-ma a-na-ku ka-ar-ra
la-ab-ša-ku ma-an-nu i-lu ši-na ša i-na ma-a-ti ḫa-al-ku
ilDu'uzu il *GIŠ.ZI.DA a-ḫa-mi-iš ip-pa-al-su-ma*
iṣ-ṣi-ni-iḫ-ḫu.

„Für wen trägst Du ein Trauerkleid?“
„„Von der Erde [Totenland?] sind zwei Götter entschwunden darum trage ich ein Trauerkleid.““
„Wer sind die zwei Götter, die von der Erde entschwunden sind?“
„„Tammuz und GIŠ.ZI.DA.““ Da blickten sie einander an
Und wehklagten.

Diese Szene spielt im Himmel. Da wir aber aus der Höllenfahrt der Ištar wissen, dass Tammuz zu Zeiten auch im mat la taiarat [= *irṣitu*!] weilt, so liegt das bereits oben besprochene Motiv auf der Hand vom Wechselleben in Dunkel und Helle, in Himmel und Hölle, das auch den Aṣvin und spartanischen Dioskuren eignet.

ἥμισυ μέν κε πνέοις γαίας ὑπένερθεν ἐών,
ἥμισυ δ' οὐρανοῦ ἐν χρυσέοις δόμοισιν.

* Vgl. Skalda cap. 50 (Simrocks Edda p. 319): „In der Nacht aber ging Hilde zum Walplatz und weckte durch Zauberkunst die Toten alle, und den andern Tag gingen die Könige zum Schlachtfelde und kämpften, und so auch alle, die Tags zuvor gefallen waren. Also währte der Streit fort einen Tag nach dem andern, und alle die da fielen und alle Schwerter, die auf dem Walplatze lagen, und alle Schilde, wurden zu Steinen“. Der blinde Hödr heisst bei Saxo Grammaticus Hotherus und ist berühmter Sänger, dessen Lieder unwiderstehlich hinreissen wie die Horands. Simrock, Deutsche Mythol. p. 448, identifiziert Horand mit Hotherus.

Das passt aber auf Morgen- und Abendstern so gut wie auf den Auf- und Niedergang des Fixsternbildes Orion. Wie eine Variation des gleichen Themas nimmt sich die Pyramidenstelle aus, Unas 260: [hieroglyphs] *imï s3ḥ tr rk r pt tr rk r t3* „Befindlicher im Orion, eine Zeit ist für dich am Himmel und eine Zeit ist für Dich an der Erde“ [d. h. unter dem Horizonte]. Cf. Astralmythen I p. 41. Mit gleichem Recht kann man freilich das Saatkorn heranziehen, das im Winter unter der Erde weilt und als Halm ans Licht emporsteigt, um dann wieder in der Sonnenglut zu dorren, — man denke an die Adonisgärtchen, die dem Tammuz zu Ehren aufgestellt wurden. Nicht minder Berechtigung meinetwegen haben auch die Versuche all das auf Sonnenkult oder, wie andere wollen, auf meteorologische Vorstellungen zurückzuführen: Die Sonne weilt hinter Winterwolken und bricht im Frühjahr hervor ...

Welche Konfusion in so viel Deutungen und kein Resultat.

Sollte sich nicht eine Formel finden lassen, die allen Erklärungsversuchen gerecht wird und ihre Widersprüche löst, ohne dass eine Deutung die andere aufhebt?

Durch Auf- und Niedergang von Sternen werden die Tageszeiten bestimmt. Auf- und Niedergang von gewissen Constellationen fällt zusammen mit gewissen Jahreszeiten. Aussaat, Wachstum und Ernte von Pflanzen fällt zusammen mit gewissen Jahreszeiten, also auch mit Auf- und Niedergang von gewissen Constellationen. Finsternis, Kälte und Feuchtigkeit gehören zur Gefolgschaft der Nacht, wie Licht und Wärme zu der des Tages, wie flammender Himmel, Nebel und Thau zu Morgen und Abenddämmerung. Die Nacht kommt mit dem Monde, der Tag mit der Sonne, der Morgen mit dem Morgenstern oder mit der Morgenröte. Aber die Kälte gehört auch zur Gefolgschaft des Winters wie die Wärme zu der des Sommers, wie Regen und Stürme zu der des Herbstes und Frühjahrs. Zur Abhängigkeit von Planeten kommt die Abhängigkeit von Fixsternen. Die Glut im Hochsommer stammt von der Sonne, nicht minder aber auch vom Hundstern. Auch die Äquinoctial-Stürme fallen mit astralen Geschehnissen zusammen.* Der wilde Jäger, besonders in germanischem Folk-lore, hat gewiss mehr den Charakter eines Sturmriesen, der durch die herbstlichen Baumkronen fegt, als den eines reglos am Himmel funkelnden Sternbildes. Wie will man ihn aber von Nimrod-Orion loslösen, der genau um dieselbe Zeit, nämlich im Herbst bis zur Wintersonnenwende [cf. Astralm. I, 21] am Himmel jagt?

* Vergleiche die chinesische Redensart: The Hyades desire wind, Sagittarius desires rain. [Cf. Chin. and Jap. Repository II. p. 212.]

Was die primäre, was die sekundäre Vorstellung ist, — wer will das entscheiden? Thatsache ist, dass die bisherigen Deutungen sehr wohl neben einander bestehen können, ohne einander auszuschliessen.

Mais revenons à nos moutons. Über des Tammuz Gefährten Giszida [gewöhnlich NIN. GIŠ. ZI. DA] vermag ich leider nichts wesentliches vorzubringen. Jedenfalls hat Jensen Unrecht, wenn er K. B. III p. 21 in der Anmerkung oo zu Ur-Bau Col. II, 3 behauptet, Dumuzizuaba sei „mit Dumuzi-Tammûz nur namensverwandt".

Dagegen spricht Gudea B Col. IX, 2—4, wo Dumuzi-Zuaba der Herr von Kinunir (und) mein Gott Ningiszida [(*dingir*) *Dumu-zi-zu-aba nin Ki-nu-nira-ki-gi dingira-mu dingir Nin-giš-zi-da-gi*] nebeneinander genannt werden, ganz wie in der Adapa-Legende. Man könnte an die beiden Ölsöhne* denken. Cf. Gunkel, Chaos p. 128.

Für Nachklänge einer Dioskuren-Sage möchte ich auch die grotesken Märchen halten, die der Talmud von den Königen Og und Sichon überliefert. Ihre Riesenhaftigkeit überbietet die der Skorpionmenschen. Man höre: „Ich habe mit dem Sichon und dem Og, den beyden Helden der Völker der Welt סיחון ועוג שני גבורי אומות העולם Krieg geführet, welchen zur Zeit der Sündfluth das Wasser wegen ihrer Höhe nur bis an die Fersen gereicht hat." Cf. Eisenmenger, Entd. Jud. I, 384.

Sie werden durchgängig als Brüder aufgeführt, trotzdem die Bibel nichts davon weiss. So berichtet das Buch Zeena ureena von ihrer Geburt: „Der Og ist von denjenigen Engeln hergekommen, welche von dem Himmel gefallen seynd und haben dieselbige Engel mit den Weibern zu Noahs Zeiten Hurerey getrieben, und ist der Og vor der Sündfluth gebohren worden. Derjenige Engel aber, der des Ogs Vater war, hat Schamchiel geheissen. Derselbige Engel ist auch bey des Chams, des Noahs Sohns Weib gelegen, eben dazumahlen, als sie solten in den Kasten gehen: und sie wurde schwanger und gebahr den Sichon in dem Kasten, welcher des Ogs Bruder war." Cf. Eisenmenger I p. 380.

Am sonderbarsten ist aber der Bericht vom Tode des Og: „Was den Stein angehet, welchen der Og, der König von Basan auff die Israeliten werffen wolte, so habe ich durch die Cabbalam, oder Tradition gelernet, dass er sprach: wie gross ist das Israelitische Lager? drey Meilen. Ich will hingehen und einen Berg ausreissen, der drey Meilen gross ist, und denselben auff sie werffen und sie umbringen. Er gieng also hin und riss einen Berg von drey Meilen aus und nahm

---

* Vgl. auch die beiden Archonten, den männlichen und den weiblichen, die dem Adam zu Hütern bestellt sind, nach manichäischer Lehre الانسان الاول الذى هو آدم والذى تولّى ذلك اركونان ذكر وانثى (Fihrist, bei Flügel Mani p. 58.)

ihn auff seinen Kopff. GOtt aber liess Ameissen auff denselben [Stein] kommen, welche ein Loch darein machten, und fiel er ihm um seinen Halss. Als er ihn aber heraus ziehen wolte, wuchsen seine Zähne auff beyden Seiten heraus u. s. w. Da ging Moses her und nahm eine Axt, die zehen Ellen lang war, und sprung zehen Ellen in die Höhe, und schlug ihn an seine Verse [Ferse], dass er niederfiel und starb." Cf. Eisenmenger I p. 390—391.

Also: die Ursache seines Todes ist der Stein, der ihm auf den Kopf fällt. Ebenso stirbt Wate durch einen Felsen, der ihm den Kopf zerschmettert [Wilkina-Saga, Cap. 20. Cf. Astralmythen I p. 68], so sterben Kain, Nimrod *τῆς οἰκίας πεσούσης ἐπ' αὐτόν* [Cf. Astralmythen I p. 74] und gleichfalls Simson. So sterben die neun Mäher [= Orion] durch den in die Luft geworfenen Wetzstein [ibid. p. 66] und ähnlich Abimelech [Richter 9, 53]. Dies Motiv gehört der Wilden-Jäger-Sage an. Doch der Tod Og's hat noch eine andere Ursache: Moses verwundet ihn an der Ferse. Höchst sonderbar! Es ist das die andere Todesart: am Fusse verletzt werden Tammuz-Adonis, Hackelbernd, Oleg, Orion, Örwandil. Und diese sind ebenfalls Wilde Jäger.

Da ferner der Wilde Jäger das Meer zu durchwaten pflegt, wie Sanct-Christophorus, — Wate trägt den jungen Wieland über den Groenasund, Orion den Kedalion, Thor den Örwandil [in einem Korbe! Cf. Astralmythen I p. 68] so wird es uns nicht Wunder nehmen in der Sichon-Og-Mythe diesen Zug, wenn auch nur andeutungsweise, wiederzufinden: „Als nun das Wasser überhand genommen hatte, wurden alle Wesen vertilgt, ausgenommen der Noah ..... wie auch ausgenommen der Og, der König von Basan; dann er sass auff einem Holtz unter der Leiter des Kastens und schwur den Noah und seinen Söhnen, dass er immerdar ihr Knecht seyn wolte. Was that der Noah? Er bohrte ein Loch in den Kasten und reichte ihm täglich seine Speise." [Aus dem Jalkut Schimoni bei Eisenmenger I 388.] Man beachte, dass nach der oben (p. 91) citierten Stelle, das Wasser der Sündflut dem Og bis an die Fersen reichte. Daraus schliesse ich auf eine ältere Form der Sage, wonach Og den „Kasten" auf den Schultern trug wie Thôr den Korb mit Örwandil. Er ist ja auch jetzt trotz seiner Grösse unterhalb der „Leiter des Kastens". [Vgl. oben.] Die Verquickung mit dem Sündflut-Mythus könnte sekundär sein.

Wenn demnach Og dem Wilden-Jäger-Typus zuzurechnen ist, — und nach dem vorangegangenen scheint mir ein Zweifel daran kaum möglich, — so entspricht er also dem Wate, Abraham und dem Jäger Zethos. Da wir aber oben (p. 88—89) sahen, dass Wate, Abraham und Zethos nicht nur Wilde Jäger, sondern zugleich auch

Dioskuren sind, so tritt jetzt an uns die Frage heran, ob sich der Dioskuren-Charakter des Og nachweisen lässt. Aus den talmudischen Erzählungen über ihn schwerlich. Doch indirekt deutet folgendes darauf hin. Völlig gesichert ist durch Zimmerns und meine Hypothese die Annahme Norks, dass Simeon und Levi die gemini des Tierkreises seien, das heisst also Dioskuren [cf. Astralmythen I p. 75 note 2]. Nun finde ich bei Eisenmenger ein Citat aus dem Sepher hajaschar, das der Sage von Og's Tod ganz analog ist: „Da sahe der Juda seinen Bruder den Naphtali an und sprach zu ihm, eile nun, und zehle alle Gassen in Egypten und komm und zeige mir selbige an. Da sagte der Simeon zu ihm, lass Dir diese Sache keine Mühe machen, ich will jetzunder auff den Berg gehen, und einen grossen Stein von dem Berg nehmen, und selbigen über das gantze Egyptenland werffen, und alles umbringen, was darinnen ist. [Eisenmenger I p. 391.] Das ist fast wörtlich Og's Rede: „Ich will hingehen und einen Berg ausreissen, der drey Meilen gross ist, und denselben auff sie werffen und sie umbringen. [Vgl. oben p. 91.] Hier hätten wir also eine Analogie zwischen Og und Simeon, dem Dioskuren. Weitere Analogien lassen sich aus dem spärlichen Bericht des Deuteronomiums zusammenflicken. Doch verspare ich mir die Besprechung derselben für später an geeigneter Stelle.

Es ist übrigens auch möglich, dass die Verquickung der Sichon-Og-Sage mit dem Sündflut-Mythus doch nicht sekundär ist, wie ich oben [p. 92] vormutete, sondern ein Nachklang der ältesten Form des Dioskuren-Mythus. Ich finde bei Stark, Niobe p. 367 n. 5: „Valer. Flacc. Argonaut. I, 365 ff. nennt Amphion und Deukalion als Brüderpaar und bezeichnet sie zugleich als entgegengesetzt in Wesen und Waffen; Deukalion erinnert auch an *Πολυδεύκης*." Vgl. auch Roscher I p. 997.

Das bringt mich auf folgende Hypothesen:

Deukalion ist = Noah = *Ṣît-napištim.*

Auf der von Peiser herausgegebenen, (von Strassmaier kopierten), Babylonischen Landkarte Z. A. IV p. 369 lässt der leider sehr zerstörte Text immerhin noch erkennen, dass auf die Sintflut angespielt wird. [*ṣa-bi-tum* ... *nimru* ... *nišu* ... *lulim u puḫal* ... *pagitum*, *turâḫu* (also lauter Tiere) *mu-šu-ra nu-mur Ba-bi-li*]. In der 9. Zeile wird *Ṣit-napištim* [[illegible]] erwähnt. Und die 4. Zeile lautet: (*iz-za-zu*) *ina šatti ṢIR.HUŠ rabî ina lib-bi* [illegible] (Str.) oder [illegible] (Peis.) *Zu-u* [... stehen sie] im Jahre der grossen Roten Schlange, darin (?) *Zû* (?), — oder, da Strassmaier's Kopie mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat, statt *ilu Zû* — *iz-zu-u-ti*: sie (nämlich die vorhergenannten Götter) erhoben sich im Jahre der grossen Roten Schlange

im Herzen grimmig. Im Nimrod-Epos kommen die Zeilen vor (Taf. XI, 195—196):

a-na-ku ul ap-ta-a pi-ris-ti ilâni rabûti
at-ra-ḫa-sis šu-na-ta u-šab-ri-šum-ma pi-ris-ti ilâni rabûti iš-mi
„Ich habe den Plan der grossen Götter nicht verraten,
Den Atrahasis liess ich Träume sehen (und) so hörte er den Plan der grossen Götter."

Augenscheinlich ist hier Atrahasis [„Der hervorragend Kluge"] ein Beiname des Ṣit-napištim. Auf diese Stelle gestützt hat man mit Recht geschlossen, dass dieser Name in seiner Umkehrung Ḫasis-atra dem Berossischen *Ξίσουθρος* zu Grunde liegen müsse. [Cf. zuletzt Zimmern bei Gunkel, Chaos p. 428 n. 1.]

Ferner. Ich habe bereits im ersten Teile dieses Buches [Astrlm. I p. 1] die erste Tafel der Etana-Legende analysiert: Auf Rat des Sonnengottes kriecht die Schlange in den toten Wildochsen. Die Vögel des Himmels kommen herab. Nur der Adler zögert, gewarnt von seinem Jungen, dem „hervorragend Klugen" *a-tar ḫa-si-sa*.

Also, dieses Adlerjunge hat dasselbe Epitheton wie der babylonische Noah. Er heisst *atar ḫasisa* = *Ḫasis-atra* = *Ξίσουθρος*.

Dass dies mehr ist, als bloss dichterische Licenz, nehme ich an und zwar aus folgendem Grunde:

Deukalion ist der Sohn des Prometheus.

Seit Kuhn's „Herabkunft des Feuers" ist es allgemein bekannt, wie nahe der prometheische Feuerraub dem indo-iranischen Soma- und Haoma-Raub verwandt ist.

Betrachten wir uns erst Iran.

Quel est le premier mortel, ô Haoma, qui te prépara pour le monde des corps? De quel bienfait fut-il payé? Quelle faveur lui en advint?

Et le saint Haoma, qui éloigne la mort, me répondit:

Vîvañhañt est le premier mortel qui me prépara pour le monde des corps. De ce bienfait il fut payé, cette faveur lui en advint, que lui naquit pour fils Yima Khshaêta, le bon pasteur etc.

[Avesta. Übers. v. James Darmesteter, Yasna 9, 3—4.]

Also, Vîvanhañt, der als Erster den Haoma presst pour le monde des corps ist anerkanntermassen der Doppelgänger des Menschenbeglückers Prometheus, und demzufolge auch Odhinn's, welcher in Adlergestalt Mimir's Trank von Gunlöd raubt. Die Variante des Raubes in Vogelgestalt fehlt auch in avestischer Tradition nicht. So schreibt Darmesteter: l'Iran aussi sait que ce sont de puissants oiseaux qui ont apporté le Haoma sur les hautes crêtes du Hara [Yasna 10, 11] et il sait que les faucons blancs tuent les serpents ailés. [Bundahiš 47. 9. Cf. Darmesteter, Ormazd et Ahriman p. 189.]

Die Analogie der germanischen Mythe macht es zum Mindesten sehr wahrscheinlich, dass diese Vögel eine Inkarnation Vivanhaňt's sind. Ein Zwang zu dieser Annahme liegt weiter nicht vor. Sie können auch schon in der Ursage differenziert sein wie der Adler (Našru) und Etana.

Wer ist nun der durch die Homa-pressung dem Vivanhaňt geborene Sohn Yima? Ich citiere Darmesteter: Au cours des temps, suivant l'Avesta, la terre doit être ravagée et dépeuplée par trois hivers envoyés par le sorcier Mahrkûsha. Ahura, pour repeupler la terre avec une humanité supérieure, fait construire par Yima Khshaêta, le roi juste, un palais souterrain, où il doit abriter les spécimens les plus beaux de la race humaine et de toutes les races animales et végétales. Quand les jours mauvais viendront et que la terre sera dépeuplée, les portes du Var s'ouvriront et une race meilleure repeuplera la terre [Annales du musée Guimet III p. LVIII]. Und an anderer Stelle: Ce Var de Yima, d'où sort une humanité nouvelle pour remplacer l'ancienne détruite par l'hiver et les neiges, rappelle singulièrement l'arche de Noé et le vaisseau de Xisuthros, et ce rapprochement, souvent fait par les modernes, est si naturel qu'il s'était déjà présenté aux anciens: „Une tradition, dit Masoudi (II 112), place le déluge à l'époque de Jim". [Annales du musée Guimet II p. 19.]

Das giebt zu denken. Man beachte: Der Xisuthros-Typus steht im Sohnesverhältnis zum Soma-Räuber-Typus. Und die Geburt des Sohnes ist kausal mit dem Soma-Raub verknüpft.

Von der iranischen Version unserer Mythe unterscheidet sich die indische nur in Unwesentlichem. Oldenberg schreibt [Religion des Veda p. 275]: „Wie im Avesta Vivanhvant ‚der erste Sterbliche ist, der den Haoma für die körperliche Welt bereitete', ist es im Veda Vivasvant, dem sein Bote vom Himmel das Feuer, die beherrschende Macht des Opfers, herabbringt. Agni selbst wird zum Boten des Vivasvant ..... Mit Vivasvant im engsten Zusammenhang steht auf der einen Seite Manu ‚der Mensch', auf der andern Vivasvants Sohn Yama ‚der Zwilling', der mit seiner Zwillingsschwester Yamı das Menschengeschlecht erzeugt. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass wie die jüngere vedische Zeit so schon die ṛgvedische Manu als Sohn des Vivasvant betrachtete." Und ibid. p. 276 n. 3: „Nur kurz sei hier berührt, dass an Manu auch — indem gewissermassen der Adam des Veda die Rolle des Noah mit übernahm — die Sage von der Flut geknüpft ist, aus welcher sich Manu, gewarnt von einem mit übernatürlichem Wissen ausgerüsteten Fisch, in einem Schiff rettet (s. namentlich Ṣatapatha Brāhmana I, 8, 1, 1 ff.).

Soweit Oldenberg.

Diese indische Form der Flutsage deutet nicht nur, wie man bisher annahm*, auf semitischen Einfluss, sondern ganz speciell auf babylonischen. Im Nimrod-Epos ist es der Wassergott Ea, der den Zerstörungsplan der Götter an Ṣit-napištim verrät. Nun würde aber der mit übernatürlichem Wissen ausgerüstete Fisch auch ohne diese Coincidenz einen Vergleich mit dem *bil nimiḳi ḫasisu* (I R 27 No. 1, 4) herausfordern. Von desto grösserer Tragweite ist daher die gleichzeitige Anlehnung an die Etana-Legende: Manu der Archenbauer ist Sohn des Soma-Pressers Vivasvant.

Damit haben wir also vier nahezu kongruente Mythen: der griechische Noah Deukalion ist Sohn des Feuer- d. h. Soma-Räubers Prometheus, der avestische Noah Yima Khshaëta ist der Sohn des Soma-Pressers Vivanhvant, der indische Noah Manu ist Sohn des Soma-Pressers Vivasvant und der babylonische Noah **Ξίσουθρος** = Ḫasîs-atra = Atar ḫa-si-sa ist Sohn des Našru** in der Etana-Legende, jenes Adlers, der das *šammu sa aladi* dem Etana suchen geht, damit sein Kind zur Welt kommen kann.

Ich muss hier eine Abschweifung machen. Wir sahen oben bei Besprechung der iranischen Mythe, dass es auch „trockene" Flutsagen giebt, nämlich, dass die Weltzerstörung auch ohne Wasser vor sich gehen kann. Auch der Zeitpunkt, ob vergangen oder zukünftig, wechselt und dieselbe Religion weist oft beide Formen nebeneinander auf. Es genüge ausser an den Mahrkûsha-Winter, an den Fimbulwinter und Muspilli zu erinnern. Andere Beispiele werden uns weiter unten in diesem Buche begegnen. Auch die Zerstörung von Sodom und Gomorra gehört in diese Reihe. Nun heisst es in der jüngeren Edda [Gylfaginning 7]: „Börs Söhne töteten den Riesen Ymir, und als er fiel, da lief so viel Blut aus seinen Wunden, dass sie darin das ganze Geschlecht der Hrimthursen ertränkten bis auf Einen, der mit den Seinen davon kam: den nennen die Riesen Bergelmir. Er bestieg mit seinem Weib ein Boot (Wiege) und rettete sich so, und von ihm kommt das (neue) Hrimthursengeschlecht, wie hier gesagt ist:

> Im Anfang der Zeiten vor der Erde Schöpfung
> Ward Bergelmir geboren.
> Des gedenk ich zuerst, dass der altkluge Riese
> Im Boot geborgen ward."

Mit andern Worten: Die Sintflut wird verursacht durch den Mord des Urwesens. Nun ist in der avestischen Religion der Stier das

* Vgl. Oldenberg Rel. d. Veda p. 276.

** Die berossische Überlieferung giebt dem Vater des Xisuthros freilich einen andern Namen. Cf. Syncellus p. 54: ***Ἀρδάτου δὲ τελευτήσαντος τὸν υἱὸν αὐτοῦ Ξίσουθρον βασιλεῦσαι σάρους ὀκτοκαίδεκα.*** Aber es liegt klar auf der Hand, dass dies nur eine Entstellung aus Atad-Ea sein kann.

Urwesen: Le Taureau créé unique [torvâ evakdât; Cf. Darmesteter, Ormazd et Ahriman p. 144] Notons d'abord que l'être désigné par le Bundehesh sous le nom de Taureau créé unique est aussi femelle dans l'Avesta et nommé „la vache créée unique" Géusca aêvôdâtayâo, Yasht 7. 0; Sirozeh 1. 12 [ibid. p. 145]. Desgleichen ist Ymir androgyn, die Urkuh Audumla ist nur eine Verdoppelung seines Wesens. Über den iranischen Urstier lesen wir in der Avesta: Hommage a toi, bœuf bienfaisant ... Toi que font périr la Jahi et l'Ashemaogha impie et le méchant qui opprime. Venez, nuages, venez! Du haut du ciel, descendez sur la terre par mille gouttes de pluie, par dix mille gouttes. (Vendidad 21, 1—2.)* Die Tochter Añgra-Mainyus Dshaahi (Jahi) tötet den Stier, indem sie in seinen Körper ausser Leiden, Krankheit, Hunger u. s. w. auch eine rätselhafte Substanz, âz genannt, einführt. Darmesteter kommt in einer längern Auslassung über âz zum Ergebnis, âz müsse = Azi = Ajis Dahaka = Schlange sein. Le Taureau n'était donc pas tué par le Besoin, mais par le Serpent, c'est-à-dire par le vieil ennemi héréditaire et naturel. [Cf. Ormazd et Ahriman p. 154.]

Es ist immerhin sonderbar, dass wir in diesem Zusammenhang dem *rimu*-Motiv der Etana-Legende begegnen. [Vgl. Astralmythen I p. 1 und p. 4.]

Das babylonische Urwesen ist Tiamat und auch sie wird zerstückelt wie Ymir. Wenn es von Bîl im Weltschöpfungsfragment Taf. IV Z. 135 sq heisst:

ša-lam-tu-uš i-bar-ri
šir ku-pu u-za-a-zu i-ban-na-a nik-la-a-ti
iḫ-pi-ši-ma ki-ma nu-nu maš-di-i a-na II-šu
mi-iš-lu-uš-ša iš-ku-nam-ma ša-ma-ma u-ṣal-lil

Ihren Leichnam betrachtete er
——(?) (?) um Kunstvolles herzustellen
Er zerschlug sie wie ein —(?) in zwei Teile
Die eine Hälfte stellte er auf und machte sie zum Himmels-[gewölbe u. s. w.

so ist das doch fast wörtlich dasselbe, was von Ymir's Zerstückelung in der jüngern Edda erzählt wird:

„Aus Ymir's Fleisch ward die Erde geschaffen,
Aus dem Schweisse die See,
Aus dem Gebein die Berge, die Bäume aus dem Haar,
Aus der Hirnschale der Himmel.
Aus den Augenbrauen schufen gütige Asen
Mitgard den Menschensöhnen;

---

* Annales du musée Guimet II p. 282.

Aber aus seinem Hirn sind alle hartgemuten
Wolken erschaffen worden.*

Ja, sogar für die durch Ymir's Zerstückelung verursachte Sintflut scheint der babylonische Schöpfungsmythus eine Analogie aufzuweisen. In dem von Delitzsch W. B. p. 390 veröffentlichten Tafelfragment [R^{m} 282] heisst es unter anderem:

i-ta-an-ḫu mahazâni tenišîtum ....
in-da-da-a niši [*i-* ....
a-na ik-kil-li-ši-na ul ....
a-na rim-ma-ti-ši-na ul [*i-ṣab* ...,
man-nu-um-ma ṣiru
Tam-tu-um-ma ṣiru
^{il}*EN.LIL ina šamí i ti-šir*
— — — — — — — — — —
.... *pa-a-šu i-pu-uš-ma a-na* .....
šu-uš-ḫi-it ur-pa mi-ḫa-a
ku-nu-uk-ku na-piš-ti-ka i-na pa-ni-ka
us-kan-ma Rib-ba [[illegible]] *uš* ..
u-ša-aš-ḫi-it ur-pa mi-ḫa-[*a*] ....
ku-nu-uk-ku na-piš-ti-šu ina pa-ni-šu
is-su-kan-ma Rib-bi
III šanâti III arḫi umu I (*kan*) *u* [*urra*]
ša Rib-bi il-la-ku da-mu.

Es verfielen die Städte, die Menschen ...
Es schwanden [wurden gering] die Menschen .....
Auf ihr Wehgeschrei nicht ...
Auf ihr Heulen nicht ....
„Wer ist die Schlange ....?
„Die Tiamat ist die Schlange ...
O Bil gewähre [ihr] nicht Schutz im Himmel!
— — — — — — — — — — — —
.... sagte zu .....
Lasse Wolken und Gewitter wüten,
Dein „Seelensiegel" in dein Antlitz [drücke dir],
Zer— die Rahab ......
Wolken und Gewitter liess er wüten,
Das Siegel seiner Seele auf sein Antlitz .... er,
Die Rahab zer .... te er,
Drei Jahre, drei Monate, den ersten Tag und Nacht,
Floss dahin das Blut der Rahab.

Auch in der germanischen Kosmogonie wird die jetzige Welt erst nach der Sündflut gebildet aus den Trümmern der frühern. Es be-

* Gylfaginning 8.

standen aber auch vor der Flut Lebewesen. [Cf. Simrock's Edda p. 253.] Der Sinn dieser und ähnlicher Mythen ist wohl am durchsichtigsten im Popol Vuh. Die Weltbildung gelingt den Schöpfungsmächten nicht auf den ersten Wurf. Ihre ersten tastenden Versuche sind stümperhaft und keines Aufhebens wert: et il se fit une grande inondation qui vint au-dessus de la tête de ces mannequins et de ces (êtres) travaillés de bois [Popol Vuh, cap. III p. 25.]

Ich werde weiter unten den Beweis bringen, dass die Schandthat zu Gibea und die Vernichtung des Stammes Benjamin [Richter 19—21] nur eine Sagenvariante ist der Mythe von Lot und der Zerstörung von Sodom und Gomorra. Ferner sahen wir oben bereits [p. 96], dass die Zerstörung von Sodom und Gomorra eine Weltuntergangssage ist, d. h. dass sie eines Ursprungs ist mit den Flutensagen. So finden wir auch in der Mythe des Richter-Buches die Vernichtung des Stammes Benjamin in ursächlichen Zusammenhang gebracht mit der Zerstückelung des Kebsweibes. Dies Kebsweib entspricht demnach der zerstückelten Tiamat, dem zerstückelten Ymir, dem zerstückelten iranischen Stier. Davon später mehr.

Wenn man zunächst die hervorstechendsten Punkte der eben besprochenen Flutmythen zusammenfasst und daneben einen Blick auf die Wieland-Sage wirft, so muss es auffallen, dass die Wieland-Sage, die noch nie zu den Flutsagen gerechnet worden ist, sich fast wie eine verblasste Kopie derselben ausnimmt. Dass Wieland, der Sohn Wates, mit Deukalion verwandt ist, kann uns freilich nach dem Gang unserer Untersuchung nicht mehr wundern. In der Wilkina-Saga cap. 23 (p. 82—83) wird berichtet: „Nun trat Wieland hinter den Stuhl, auf welchem Amilias sass, und setzte des Schwertes Ecke an den Helm, und sprach zu Amilias und fragte ihn, ob er etwas spüre. Da sagte Amilias: „Hau zu mit aller Macht, denn deren wirst Du bedürfen, wenn es durchdringen soll." Nun drückte Wieland das Schwert so stark und schnitt damit, sodass es durch Helm und Haupt und Panzer und Bauch hinabfuhr bis auf den Gürtel; und fragte, ob er jetzo spüre, dass es schneide. Amilias antwortete, es wäre ihm so, als wenn ihm kaltes Wasser über den Leib liefe. Da sagte Wieland: „Schüttele Dich und Du wirst es erfahren." Nun schüttelte sich Amilias, und da fielen die Stücke zu beiden Seiten von dem Stuhle; und beschloss Amilias also seine Lebtage."

Das erinnert an die Spaltung der Tiamat.

Ferner ibid. cap. 20 (p. 64): „Da rüstete sich Wieland: er ging auf einen Hügel am Ufer und ersah sich einen grossen Baum, fällte ihn zur Erden, hieb ihn inzwei und höhlte ihn dann inwendig aus; und an dem Ende, welches dünner war und zu den Zweigen hinauflief, legte er sein Werkzeug und sein Gut, und da, wo der Stamm

dicker und geräumiger war, that er seine Speise und Trank hin, und fuhr selber dahinein, und verschloss dann den Stamm so fest und dicht, dass ihm auf keine Weise weder Strom noch Meer schaden mochte; und vor die Löcher, welche in dem Baum waren, setzte er Gläser, die so eingerichtet waren, dass er sie wegnehmen konnte, sobald er wollte; wenn aber die Gläser davor waren, so konnte kein Wasser eindringen, so wenig als wenn der Baum ganz gewesen wäre. So lag der Baum am Ufer des Stromes, und darinnen Wieland mit all seinem Gut und all seinem Werkzeuge: da bewegte er sich in dem Stamme so lange, bis dass derselbe sich in den Strom wälzte. Dieser Stamm trieb nun hinaus in die hohe See und trieb achtzehn Tage umher, da kam er endlich ans Land."

Hier liegt deutlich das Archenbau-Motiv vor. Darin gleicht also Wieland dem Noah, *Ṣit-napištim*, Deukalion, Bergelmir.

Daraus lassen sich mehrere Schlüsse ziehen.

Da Wieland, der Schmied *κατ' ἐξοχήν*, zugleich dem Deukalion gleicht, so wird in der Ur-Sage der Schmied-Typus dem Archenbauer-Typus nahegestanden haben, oder, noch wahrscheinlicher, beide werden ursprünglich identisch gewesen sein. Wenn daher Tubalkain und Noah als Brüder bezeichnet werden, so könnte das bereits eine sekundäre Verdoppelung ein und derselben Persönlichkeit sein.

Wir sahen oben bei Besprechung der thebanischen Dioskuren, dass Amphion, der Sänger und Zethos der Jäger und Viehhüter Brüder, ja sogar Zwillinge sind, dass aber zugleich dem Amphion auch Deukalion als Bruder beigesellt wird. Will man krampfhaft an der Zweiheit der Dioskuren festhalten, so musste man hieraus auf die Wesensgleichheit des Zethos und Deukalion raten. Da dies aber augenscheinlich nicht angeht, so bleibt nur übrig die Zweiheit der Dioskuren fallen zu lassen. Die Annahme hat viel für sich, dass die Dioskuren im Ur-Mythus nicht zwei sondern drei Brüder waren.

Man behalte im Auge: Zethos ist Jäger und Viehhüter, Amphion ist Sänger* und Deukalion der Archenbauer steht als solcher dem

* Auch der Sänger Orpheus muss ursprünglich einer von drei Brüdern gewesen sein, denn andere Züge der Orpheus-Sage machen es mir unzweifelhaft, dass Orpheus mit Lot nahe verwandt ist. Seine Zerstückelung gemahnt an die Zerstückelung des Kebsweibes nach der Schandthat zu Gibea. Orpheus ist Sänger und Mauerbauer durch Gesang wie Amphion. Vor allem aber verursacht Orpheus durch sein Zurückblicken das Versinken der Eurydike in den Hades, so wie ja auch der Tod von Lot's Frau verursacht wird durch ihr Zurückblicken. Der Tod von Lot's Frau hat auch in der Aeneas-Sage eine Parallele: während Aeneas seinen Vater Anchises aus dem brennenden Troja trägt, verliert er sein Weib Kreusa. Der Verlust des Weibes scheint also zum Flucht-Motiv zu gehören. Auch die Schandthat zu Gibea und Vertilgung Benjamins (nur Variante der Lot- und Sodom-Sage, ebenso wie Dina's Schändung und Helenas Raub und Aphidnas Zerstörung) enthält Züge, die sich in römischer Mythe wiederfinden.

Schmied-Typus nahe. Nun wird vom Vater Noahs, Lamech, berichtet Genesis 4, 19 sq.: „Lamech aber nahm sich zwei Weiber; die eine hiess Ada, die andere Zilla. Und Ada gebar den Jabal; dieser wurde der Stammvater der Zeltbewohner und Viehzüchter. Sein Bruder aber hiess Jubal; dieser wurde der Stammvater aller derer, die Zither und Schalmei hand haben. Und Zilla gebar gleichfalls, nämlich den Tubalkain, [den Stammvater] aller derer, die Erz und Eisen bearbeiten; die Schwester des Tubalkain aber war Naama".

In dieser Stelle liegen vor: der Jäger-(Viehzüchter-)Typus, der Sänger-Typus und der Schmied- resp. Archenbauer-Typus. Und es ist beachtenswert, dass obgleich die drei für Brüder gelten, doch Tubalkain gleichsam abgesondert dasteht, während Jabal und Jubal sowohl als Söhne einer Mutter wie durch ihre alliterierenden Namen ihren Dioskurencharackter zur Schau tragen.

Da Abraham dem Wilden Jäger-Typus entspricht und Lot, wie wir eben erkannt haben, dem Sänger-Typus, so liegt es nahe auch bei diesen Dioskuren nach einer Dreiheit zu suchen. Ich sehe einen Nachklang derselben in der Genealogie Genesis 11, 27: „Terach erzeugte Abram, Nahor und Haran." Dass der Sohn Sagenzüge vom Vater übernimmt ist in der Mythologie keine Seltenheit.

Ebenso im slavischen Mythus treten die polnischen Dioskuren

Romulus und Remus werden von einer Wölfin genährt, sie sind Dioskuren und Mauerbauer wie Amphion und Zethos. Nun wird aber im Jacobsegen Benjamin als Wolf bezeichnet. Und der Wolf Benjamin raubt die Mädchen aus den Weinbergen von Silo. Das ist identisch mit dem Raub der Sabinerinnen. Auch Wölundur, Slagfidr und Egil wohnen im Wolfsthal [Ulfdalir] und rauben sich ihre Frauen Schwanweiss, Allweiss und Aelrun, welche im Wolfsee (Ulfsiar) baden. Hedhin, der Entführer Hilde [Hetel des 2. Teiles im Gudrun-Lied] kann als Wolf gedeutet werden. Cf. W. Müller, Mythol. d. d. Heldensage p. 220 „da das altnordische heðinn einen Pelz und einen Pelzträger, wie úlfheðnar, die mit Wolfpelzen bekleideten, bezeichnet (Egilsson 335)". Die Entscheidungsschlacht der Hilde-Sage findet auf dem Wolfensande statt: Man saget von dem sturm der ûf Wolfenwerde gescach, dâ Hilten vater tôt gelach zewisken Hagenen unde Waten. In Lamprechts Alexander heisst der Entführer Kudruns Wolfwin; er ist Frauenräuber wie der Wolf Benjamin. Münzen von Argos verbinden den Hut der Dioskuren mit dem Wolfe [Mionnet 2. p. 232 b. Welcker, Gr. Götterl. II p. 435]. *Διὸς σύμβολον ἀετός, Ἡλίου λέοντες, Ἄρεος λύκος, Ἑρμοῦ δράκοντες* Lydus de mens. 20. *Ἀμφίων καὶ Ζῆθος Λύκου* (qui fuit rex Thebanorum) *τῇ μάχῃ κρατοῦσιν.* Cf. Pherecydis fragmenta p. 129. Die Babylonier nannten den Planeten *muštabarrû mûtânu* auch den „Wolf": III R. 57, 63a UL. NUM = *zîbu* (Wolf). Darf man an den Roggenwolf und symbolischen Frauenraub bei Erntegebräuchen denken? Die Hirpi Sorani, d. i. die Wölfe des Sonnengottes liefen zu Ehren des Sonnengottes und der Feronia durch das Sonnenwendfeuer. Cf. Mannhardt, Wald- und Feldkulte II p. 330—332. Der grüne Wolf (= Kornwolf) zu Jumiéges lief um des Johannisfeuer ibid. II p. 323 ff.

Das durch den Raub der Sabinerinnen berühmte Fest der Consualien wurde im August (Erntemonat!) gefeiert. Cf. Preller, römische Mythol. II p. 25.

[Lel und Polel, vgl. oben p. 88] zuweilen in der Dreizahl auf: Lel, Did und Polel. [Cf. Hannusch, Slav. Myth. p. 348 sq.]

Noch klarer ist dies Verhältnis in der finnischen Kalevala. Die drei Helden Wäinämöinen, Lemminkäinen und Ilmarinen gleichen aufs Haar den von uns aufgestellten drei Typen. Lemminkäinen, der übermütige, dem es gelingt Hiisis rasches Elenn zu fangen und der sich unterfängt den Schwan im Tuonela-Fluss zu schiessen, ist durchaus das Ebenbild des Wilden Jägers. [Cf. Castrén, Finnische Myth. p. 251.] Ilmarinen, der den Sampo schmiedet, ist Schmied *κατ' ἐξοχήν*.

„Ilmarinen, er, der Schmieder,
Dieser ew'ge Schmiedekünstler,
Schmiedet mit behenden Schlägen,
Klopfet mit gar kräft'gem Hammer,
Schmiedet gar geschickt den Sampo, u. s. w.
[Kalevala, Rune 10, 409—413].

Und Wäinämöinen, „Er des Sanges kräft'ge Stütze", ist ein Sänger ohne Gleichen, der durch seine Zauberlieder Himmel und Hölle bemeistert. Ein Beispiel für viele:

„Darauf singet Wäinämöinen
Einen blauen Hain zum Vorschein:
Ebne Eichen in dem Haine
Und gar schlanke Ebereschen.
[Kalevala, Rune 25, 717—720].

Die älteste Form der Wielandsage hat die Dreizahl der Brüder gleichfalls. So wird in der Edda das Wielandlied eingeleitet: „Es waren drei* Brüder, Söhne des Finnenkönigs; der eine hiess Slagfidr, der andere Egil, der dritte Wölundur."

Von diesen kennen wir zwei: Wölundur (Wieland) den Schmied und Egil den berühmtesten Schützen des Nordlandes. Also Schmied-Typus und Wilder-Jäger-Typus. Danach müsste Slagfidr dem Sängertypus entsprechen. Leider ist jegliche Tradition über Slagfidr verloren gegangen. Mit der Deutung seines Namens ist nichts gewonnen. Grimm schreibt Mythol. I. p. 353: Jenen Slagfiðr erkläre ich lieber nicht Slagfinnr, obwohl er ein Sohn des Finnakonûngr heisst, sonder Slagfiöðr

---

** Dass die Zweiheit nicht am Begriff der Dioskuren haftet, ergiebt sich aus Pausanias 3, 24, 4, der im Zweifel ist, ob er die drei fusslosen Erzbilder in Brasiä für Dioskuren oder Korybanten halten soll: *οὐκ οἶδα, εἰ Διοσκούρους σφᾶς, ἢ Κορύβαντας νομίζουσι· τρεῖς δ' οὖν εἰσί, τέταρτον δὲ Ἀθηνᾶς ἄγαλμα.* Amphion und Zethos werden erst von den Spätern ausdrücklich als Zwillinge genannt (Horaz, Epist. I, 18, 11). Dagegen in der ältesten Überlieferung (Odyssee XI, 269) heissen sie nur zwei Söhne des Zeus und der Antiope. Cf. Welcker, Gr. Götterl. I, p. 614. Über die Vorliebe für die Dreizahl in allen Açvinliedern vgl. Bargaigne II 500 ff. b. Oldenberg Rel. d. V. p. 212 n. 2.

= alatus, pennatus, was besser zu Svanhvit seiner Geliebten stimmt, und durch den ahd. Ausdruck slagifedara (penna) bestärkt wird.

Ich überlasse es den Germanisten zu entscheiden, ob der Name nicht auch als Lautenschläger, Harfenschläger deutbar ist. Sei dem wie ihm wolle, auf alle Fälle kann Slagfidr dem Zusammenhange nach nur dem Sänger-Typus entsprechen. Darauf führt auch folgende Betrachtung: Wir sahen dass der Schmied-Typus eine gewissermassen abgesonderte Stellung einnimmt von den beiden andern Brüdern, die wir als Dioskuren im engern Sinne erkannt haben. [Vgl. oben p. 101.] Ferner sahen wir, dass es ein hervorstechendes Charakteristikum der Dioskuren ist, dass sie sich trennen. So in der chinesischen Mythe von den Söhnen des *Kau-sin-shi*: he sent one to the east and the other to the west, who were changed into the two stars, which are always opposite one another. [Vgl. oben p. 87]. Und ebenso sagt der Wilde Jäger Abraham zum Sänger Lot: „Wenn Du links willst, so will ich rechts gehen; und wenn Du rechts willst, so will ich links gehen".

Fassen wir diese Züge zusammen, so gewinnen wir Verständnis für folgende Stelle der Völundarkvidha:

„Da schritt Egil ostwärts Aelrunen nach
Und südwärts Slagfidr Swanhwit zu finden.
Derweil im Wolfsthal sass Wölundr
Schlug funkelnd Gold um festes Gestein.

Also Absonderung des Schmiedes* und Divergenz der eigentlichen Dioskuren.

Dies allein schon würde genügen die Identität des Schützen Egil mit dem Jäger Abraham zu erweisen. Aber von Egil wird noch eine andere eigentümliche Sage überliefert, die ihn dem Abraham noch näher bringt. Die Wilkina-Saga weiss zu berichten: „In dieser Zeit kam der junge Egil, Wielands Bruder, an König Nidungs Hof, dieweil Wieland nach ihm gesendet hatte. Egil war einer der wackersten Männer, und hatte ein Ding vor allen zum voraus: er schoss mit dem Bogen besser als irgend jemand anders. Der König nahm ihn wohl auf und war Egil da lange Zeit. Da wollte der König einstmals versuchen, ob Egil so schiessen könnte, wie von ihm gesagt war, oder nicht. Er liess Egils dreijährigen Sohn nehmen und ihm einen Apfel auf den Kopf legen und gebot Egiln darnach zu schiessen, so dass er weder darüber hinaus, noch zur linken noch zur rechten vorbei, sondern allein den Apfel träfe: nicht aber war ihm verboten den Knaben zu treffen, weil man musste, dass er schon von selber es vermeiden würde, wenn er irgend könnte; und auch einen Pfeil nur sollte

* Auch Nahor bleibt in Ur in Chaldaea zurück.

er schiessen und nicht mehr. Egil nahm aber drei Pfeile, befiederte sie, legte den einen auf die Senne und schoss mitten in den Apfel, so dass der Pfeil die Hälfte desselben mit sich hinwegriss und alles zusammen auf die Erde fiel. Dieser Meisterschuss ist lange hochgepriesen worden; und der König bewunderte ihn auch sehr; und Egil ward berühmt vor allen Männern, und man nannte ihn Egil den Schützen. König Nidung fragte Egiln, warum er drei Pfeile genommen habe, da ihm doch nur verstattet worden einen zu schiessen. Egil antwortete: Herr (sagte er) ich will nicht gegen Euch lügen: wenn ich den Knaben mit dem einen Pfeile getroffen hätte, so hatte ich Euch diese beiden zugedacht. Der König aber nahm dieses gut auf, und dünkte allen, dass er biderbe gesprochen habe." [Wilkina Saga cap. 27 p. 95—96].

Die Egilsage ist das Prototyp aller Tell-Sagen. Alle späteren Varianten, die Grimm M. I p. 315—317 aufführt, weisen auf Egil zurück. Dass hier uraltes vorliegt, hat schon Grimm erkannt, der schreibt: „der ganze Mythus giebt eine tiefliegende weitverbreitete Wurzel kund. Es stimmt auch teilweise, was Eustathius zu Il. 12, 207 meldet, dass Sarpedon, ein aus Zeus Geschlecht stammender Heros, als Kind hingestellt, und ein Ring von seiner Brust, ohne ihn zu verletzen, geschossen wurde: eine That, die den Erwerb des lycischen Königreichs zur Folge hatte". [Grimm M. I, 317.]

Worauf es in der Egil-Sage für uns besonders ankommt sind folgende Punkte: Von einem Mächtigeren wird einem Schwächeren, der ihm verknechtet ist, eine Prüfung auferlegt. Und zwar ist diese Prüfung ein frivoles Spiel mit dem Vatergefühl des Geknechteten. Doch dieser besteht glänzend die Prüfung und rettet dadurch sein Kind.

Betrachten wir uns erst einige an der Peripherie liegende Ähnlichkeiten. Das Schiessen nach einem Kinde, ohne dies Kind zu verletzen, erinnert an das Zielen der Asen auf Baldur, den kein Schuss treffen kann. Wir sahen oben [p. 88], dass Baldur einer der deutschen Dioskuren ist, also in den engern Kreis der hier in Betracht kommenden Wesen gehört. Baldur's Unverwundbarkeit beruht darauf, dass Frigg allen Wesen [mit Ausnahme der Mistel] den Schwur abgenommen, den Baldur zu schonen. Frigg hatte die Mistel unterschätzt. Und so erlag Baldur schliesslich doch dem vom blinden Hödur geworfenen Mistel-Speer.

Dies wiederum gemahnt* an die finnische Mythologie. Der Wilde

* Ich finde weder bei Grimm noch bei Simrock die Nasshut-Mythe mit der Balder Mythe verglichen.

Jäger Lemminkäinen schützt sich vor der Rache seiner Feinde, indem er alle bannt. Vgl. Kalevala, Rune XII, 469 sq.:

Selbst der muntre Lemminkäinen
Sang die Männer sammt den Schwertern,
Sang die Helden sammt den Waffen,
Sang die Alten, sang die Jungen,
Sang die Mittlern auch in Zauber, —
Einen liess er unbezaubert,
Einen schlechten Herdenhüter,
Einen Alten ohne Augen.
Nasshut, er, der Herdenhüter,
Redet selber solche Worte:
„O Du muntrer Lemminkäinen,
Hast Du Alte, hast Du Junge,
Hast die Mittlern festgesungen,
Weshalb willst Du mich verschonen?"
Sprach der muntre Lemminkäinen:
„Deshalb hab ich Dich verschonet
Weil Du elend bist zu schauen. U. s. w.

Und Rune XIV, 395 sq:

Nasshut, jener Heerdenhüter,
Nordlands Greis mit blinden Augen,
Stand dort an dem Fluss Tuonela's,
An des heil'gen Stromes Wirbeln;
Schauet um sich in die Runde,
Ob nicht Lemminkäinen käme.
Dann an einem Tage endlich
Sah den muntern Lemminkäinen
Er herbei und näher schreiten
Zu dem Flusse von Tuonela,
An den Rand des Wasserfalles,
Zu des heil'gen Stromes Wirbeln.
Sendet rohrgleich aus dem Meere,
Aus den Wogen eine Schlange,
Stöss sie durch das Herz des Mannes,
Durch die Leber Lemminkäinens,
Durch die linke Achselhöhle
Hin zum rechten Schulterblatte ....
Norlands Greis mit blinden Augen,
Nasshut, dieser Heerdenhüter,
Stürzt den muntern Lemminkäinen,
Senket ihn, den Sohn Kalewa's,
In den schwarzen Fluss Tuonela's,

In den allerschlimmsten Strudel.
Lemminkäinen voller Frohsinn
Fällt mit Lärmen durch die Strömung,
Rauschend mit dem Wasserfalle
In des Totenlandes Räume.
Tuoni's blutbefleckter Knabe
Haut den Mann mit seinem Schwerte,
Schlägt drauf los mit scharfer Klinge,
Hauet einmal, dass es funkelt,
Schlägt den Mann in fünf der Stücke,
Schlägt den Leib in acht der Teile,
Wirft sie in den Fluss Tuonela's*
In die untre Flut Manala's:
„Strecke Dich nun ewig dorten,
Mit dem Bogen, mit den Pfeilen,
Schiesse Schwäne in dem Flusse,
Wasservögel in den Fluten".
Also endet Lemminkäinen,
Starb der unverdrossne Freier
In dem schwarzen Strome Tuoni's
In der Niederung Manala's.

Aber in der nächsten Rune wird berichtet, wie Lemminkäinen's Mutter ihn mit einer Harke herausfischt. Rune XV, 259:

Schreitet darauf immer tiefer
In die Tiefen von Manala,
Zieht die Harke nach der Länge,
Zieht sie darauf in die Quere,
Zieht sie drittens schräg durch's Wasser,
Endlich bei dem dritten Male
Haftet eine grosse Garbe
In der Harke starkem Eisen.
War jedoch nicht eine Garbe,
War der muntre Lemminkäinen,
Selbst der schöne Kaukomieli,
Festgeblieben in den Zähnen
Mit dem Finger ohne Namen
Mit des linken Fusses Zehe.

* Auf gleicher Vorstellung der Höllenstrafen beruht es, wenn die ägyptische Totenseele die unterirdischen Peiniger beschwört: *nn ḥ3dwtn wi m i3dwttn*, „nicht sollt Ihr mich fangen (auffischen) in Euern Netzen". Totenbuch, ed. Naville pl. CLXXVII, 2—3.

Es erhob sich Lemminkäinen,
Er, der muntre Sohn Kalewa's,
In der kupferreichen Harke
Auf des Meeres klarem Rücken;
Doch es fehlten manche Stücke,
Eine Hand, des Kopfes Hälfte,
Manche andre kleine Teile
Und zumal fehlt ihm das Leben.

Weiter wird dann erzählt wie es seiner Mutter gelingt, ihm wieder Leben einzuhauchen:

(307 sq.) Füget Fleisch dann zu dem Fleische,
Passt die Knochen aneinander,
Bindet ein Glied an das andre,
Drückt die Adern fest zusammen.
Selber bindet sie die Adern,
Zählt die Fäden aller Adern,
Redet dabei solche Worte:
„Schlankgewachsne Aderjungfrau,
Suonetar, der Adern Gottheit,
Schöne Spinnerin der Adern,
Mit dem schlanken Spindelholze,
Mit dem kupferreichen Wertel
Mit dem eisenreichen Rade, —
Komm herbei, Du bist von Nöten,
Komm herbei, Du wirst gerufen! U. s. w.

Ich habe diese Verse in ihrer ganzen Länge hergesetzt, weil sie für das Verständnis unserer weiteren Untersuchungen von grösster Wichtigkeit sind. Gleich hier will ich betonen, dass es mir sehr wahrscheinlich scheint, dass auch in der Urform der Egil(Tell-)Sage das Kind, auf welches geschossen wurde, nicht unverletzt blieb, vielmehr starb, dann allerdings wieder in's Leben gerufen wurde. Ich hoffe, man wird nicht Anstoss daran nehmen, wenn in der eddischen Form des Mythus der auf Baldur schiessende Hödur nicht Vater, sondern Bruder Baldur's ist und in der finnischen Überlieferung gar überhaupt kein Verwandtschaftsverhältnis zwischen dem blinden Nasshut und Lemminkäinen erwähnt wird. Das ist eine Differenzierung und Abblassung von Zügen, die jedem Mythologen geläufig ist. Selbst die Tell-Sage im engern Sinne wird davon betroffen; — ich verweise auf Grimm: „Wie von Tell seinem Sohne, wird in andern Sagen vom Sohn der Apfel von des Vaters Kopf geschossen. Castrén's Reise 103." Cf. Grimm M. III p. 109.

Die eben citierten Kalevala-Verse leiten uns zunächst auf zwei Analogien. Die erste sehe ich in einer talmudischen Tradition über

Lamech. Rufen wir uns ins Gedächtnis, was wir oben [p. 101] über Lamech's drei Söhne und ihr Verhältnis zu den drei Kalevala-Helden und zu Wölundur, Egil und Slagfidr aufgedeckt haben, so dürfen wir es wohl als den Verfolg einer richtigen Spur ansehen, wenn wir in einem Citat aus dem Sepher hajašar bei Eisenmenger den folgenden Passus finden [cf. Eisenmenger l. c. I p. 471]: Der Lamech war alt und wohlbetaget, und seine Augen wurden dunckel und konnte nicht sehen, und sein Sohn Tubal-kain gab Achtung auff ihn. Es begab sich aber auff einen Tag, dass der Lamech mit seinem Sohn hinaus auff das Feld gieng, und als sie mit einander auff dem Felde wandelten, kam der Kain, des Adams Sohn, ihnen auff dem Felde entgegen. Es war aber Lamech sehr alt und konnte nicht viel mehr sehen, und sein Sohn Tubal-Kain war ein sehr junger Knab; und der Tubal-Kain sagte zu seinem Vater, dass er seinen Bogen spannen solte*; und er spannete seinen Bogen und traff den Kain von ferne mit Pfeilen, und tötete ihn, denn er kam ihnen in ihren Augen als ein wildes Thier vor: und die Pfeile giengen demselben in seinen Leib, und er war ferne von ihnen, und fiel auff die Erde und starb.** Also vergalt der HErr dem Kain Böses, nach demjenigen Bösen, welches er dem Abel, seinem Bruder, zugefüget hatte. Als nun der Kain todt war, gieng der Lamech und Tubal-Kain hin, das Wild, welches sie umgebracht hatten, zu sehen und sie sahen, dass es der Kain, ihr Ur-Alt-Vater war, welcher todt auff der Erden lag. Da war der Lamech sehr zornig, dass er solches gethan hatte, und schlug seine Hände zusammen und traf seinen Sohn mit seinen Händen und brachte ihn um. Nachdem nun des Lamechs Weiber gehört hatten, was er gethan hatte, suchten sie ihn zu tödten und hasseten ihn von demselbigen Tage an u. s. w.

Dass dies etwa ad hoc erfunden sei, um die Ansprache Lamechs an seine Weiber plausibel zu machen, wie mancher vielleicht einwenden möchte, erkläre ich für völlig ausgeschlossen. Denn gerade an diese Namen just diese Erzählung anzuknüpfen hätte nur vermocht, wer alle mythologischen Fäden von Nord-Amerika bis nach Indien hin in Händen hielt. Dazu war man in frühern Zeiten nicht im Stande.

In diesem Zusammenhang ist es erstrecht von Bedeutung, dass der uns überlieferte Name von Egil's Sohn Orendel lautet. Vgl. Sim-

* Man beachte, dass auch der Feuergott, also Schmiedegott, Loki dem blinden Hödur die Hand führt beim Morde Baldurs. Auch der blinde Orion wird durch den Schmied Kedalion geführt.

** Davon wussten auch die Byzantiner. Vgl. Malalas, Anon. Chron. p. 4: *κατα δὲ ταῦτα τῆς οἰκίας ἐπ' αὐτὸν* [sc. *Καῒν*] *πεσούσης ἀπέθανεν, ὡς ἔνιοί φασιν, ἕτεροι δὲ ὅτι Λαμὲχ αὐτὸν ἀπέκτεινεν.*

rock, Handbuch d. deutsch. Myth. p. 247. Schon Grimm hatte die Identität von Orendel (Erentel) mit Örvandill festgestellt [cf. Grimm M. I, p. 311]. Der durch die Fluten Elivagars watende Thôr trägt Örvandil* den Kecken im Korbe auf dem Rücken, so wie der blinde Orion den Schmied Kedalion trägt, so wie Wate den Schmied Wieland über den Grönasund trägt, so wie der blinde** Lamech*** vom Schmied Tubalkain geführt wird und der blinde Hödur vom Feuer-(Schmiede-)Gott Loki.

Die oben citierten Kalevala-Verse öffnen uns aber auch das Verständnis für einen andern Sagen-Komplex. Wir sahen: wie Egil (Wilhelm Tell) auf seinen Sohn schiesst, so schiesst der blinde Hirte Nasshut auf Lemminkäinen. Und Lemminkäinen wird in Stücke zerhauen und in den Tuonela-Fluss geworfen, dann aber von seiner Mutter wieder belebt.

Dies führt auf die Osiris-Sage und auf die Tantalos-Pelops-Sage.

Osiris wird zerstückelt in das Nil-Delta geworfen. Isis sammelt seine Glieder und belebt sie wieder. Ein Glied aber fehlt. Und, nicht zu vergessen, Osiris ist Wilder Jäger wie Lemminkäinen. Vgl. Astralmythen I, p. 18. Das ist so handgreiflich, dass man sich eine Erörterung sparen kann.

Wie steht es nun mit Tantalos?

Seine Zugehörigkeit zu unserem Sagenkreis würde sich a priori schon daraus ergeben, dass er Vater der Niobe ist. Niobe aber, die

---

* Bedenkt man, dass Örvandil, der Kecke, der Gatte der „Wala" Groa ist, die man sich als Zauberweib schwerlich jung vorstellen möchte, so könnte man geneigt sein, einen Niederschlag eines ähnlichen Mythus in der folgenden Stelle des Yi King zu vermuten: (5) The fifth line, undivided, shows a decayed willow producing flowers, or an old wife in possession of her young husband. There will be occasion neither for blame nor for praise. (6) The topmost line, divided, shows its subject with extraordinary (boldness) wading through a stream, till the water hides the crown of his head. There will be evil, but no ground for blame.

** Vergleiche auch die mandäischen Aterfan und Lifin [illegible] [illegible] Aterfan et Lifin, duo mundi antistites, unus Caecus alter Caecans (irae terrestri hi imperantes). Vgl. Liber Adami, ed Norberg, I p. 184. Vgl. auch Hamasa 93, 10: إِذَا رَكِبَ النَّاس الطَّرِيقَ رَأَيْتَهُمْ لَهُمْ قايِدٌ أَعْمَى وَآخَرُ مُبْصِرُ „Wenn Leute auf dem Pfade reiten, siehst Du, dass sie einen blinden und einen sehenden Führer haben."

*** Sollte der Name Lamech in *Διαμίχιος* enthalten sein? Movers glaubt *Δία Μίχιος* trennen zu müssen (l. c. p. 658). Mir scheint vielmehr ein Schreibfehler naheliegend: *ΔΙΑΜΙΧΙΟΣ* = *ΛΑΜΙΧΙΟΣ* = Lamech. Sanchoniathon führt den Diamichios als syrischen Hephaest auf, als Erfinder der Magie und der Bearbeitung des Eisens.

Gattin des Sängers Amphion, die versteinerte, ist identisch mit der Frau des Sängers Lot, der in der Salzsäule versteinerten.*

---

*) Audhumla leckte aus dem Salzfelsen die Götter, die den Ymir zerstückelten. Vgl. Gylfaginning 6—8. Auch Niobe leckt gleichsam an ihren salzigen Thränen. Vgl. Homer, Ilias XXXV, 617: *ἔνθα λίθος περ ἐοῦσα θεῶν ἐκ κήδεα πέσσαι.* Vgl. Stark, Niobe p. 29: „Sie ist zu Stein geworden und zehrt doch, hat zu verdauen gleichsam an den von den Göttern über sie verhängten Leiden.“ Sehr auffällig ist es, dass auch im deutschen Zwillingsmärchen [„Die zwei Brüder“ cf. Grimm, Kindermärchen No. 60] die Versteinerung nicht fehlt. Dies Märchen scheint durch eine talmudische Erzählung (aus dem Traktat Sanhedrin) beeinflusst. Vgl. Eisenmenger I, 413—415. Die Verdrehung des homerischen *λαοὺς δὲ λίθους ποίησε Κρονίων* findet sich auch bei ganz entlegenen Völkern. So z. B. in der samoanischen Sage von Sina und Togamilagi: „Der Blitz zuckte aus einer Himmelsgegend in die andere Himmelsgegend und die Flotte der Tonganer mit ihrer Bemannung verdarben. Auch Sina und Togamilagi starben auf dem Strande, und wurden in Steine verwandelt. Deshalb heissen bis auf den heutigen Tag jene Anzahl von Steinen auf jener Landspitze „o le auvaa“ (die Bemannung), denn hier starben die tonganischen Seeleute. Cf. O. Stuebel, Samoanische Texte p. 67. Was die Identität Niobes mit Lot's Frau anbelangt, so ist vor mir nur einer und nur unbewusst nah vor des Rätsels Lösung gekommen. Und ein Moderner war es nicht! Clemens von Alexandrien stellt einmal in einer rhetorischen Wendung Lot's Frau und Niobe dicht neben einander, freilich ohne zu ahnen, dass beide Frauen in ihrer mythologischen Wesenheit identisch sind. Das tertium comparationis ist für ihn die Empfindungslosigkeit des Menschen, vgl. Admon. ad gentes p. 29: *ἢ γὰρ οὐχὶ Νιόβης τρόπον τινά, μᾶλλον δὲ ἵνα μυστικώτερον πρὸς ὑμᾶς ἀποφθέγξωμαι, γυναικὸς τῆς Ἑβραίας δίκην, Λὼτ ἐκάλουν αὐτὴν οἱ παλαιοί, εἰς ἀναισθησίαν μετατρέπεσθε*; Oder sollte Clemens darum gewusst haben? Lot's Frau heisst nach der eben citierten Stelle gleichfalls Lot. Das wirft ein Streiflicht auf ungeahnte Perspektiven! Die Volospá führt als älteste nordische Göttertrilogie auf: Oðinn, Hoenir und Loðurr. Vgl. Volospa 46:

Önd gaf Oðinn, óð gaf Hoenir,
lá gaf Lóðurr ok lito góða.
[Seele gab Odhinn, Hönir gab Sinn,
Blut gab Lodur und blühende Farbe.]

Von Hoenir (= *kokni* = Skt. *çakunas* = *κύκνος*) werde ich weiter unten noch zu sprechen kommen. Den Namen Loðurr halte ich für verwandt mit dem Namen Lot. Ich glaube wir haben es hier mit einem der ältesten über Vorderasien und Europa verbreiteten mann-weiblichen Götternamen zu thun. Ich bitte den denkenden Leser sich in folgende Reihe zu vertiefen: nord. Loðurr = hebr. Lot = *Λώτ* (Lot's Frau nach Clemens Alex.) = gr. *Λητώ* (bei Sapphs *Λάτω*) = Leda = arab. al Lât = babyl. Allatu = slavisch-lithauisch Lada (Ljada, Loida) [Mutter der slavischen Dioskuren Lel und Polel!] Auch die ägyptische Himmelsgöttin Nut wurde möglicherweise Lut ausgesprochen. Vgl. Erman, aegyptische Grammatik § 20: „Wahrscheinlich wurde auch *n* in bestimmten Worten wie ein *l* gesprochen“. Und vgl. Steindorff, koptische Grammatik § 8 a 2: „Selten geht [koptisches] ⲗ auf ägyptisches *n* zurück: ⲗⲁⲥ „Zunge“ ägypt. *ns*.“ Lamechs Weib Ada, die Mutter der Dioskuren Jubal und Jabal, heisst bei Malalas (p. 4): *Ἐλδά*. Auch die Ährenleserin Ruth stelle ich in diese Reihe [*rakrakku* = *lakalaka*, Ruth = Luth]. Denn Ruth ist Virgo Coelestis, am Himmel lokalisiert als Tierkreisbild Virgo mit seinen zwei Hauptsternen Spica und Vindemiatrix. Ruth entspricht genau der Tamar, sie ist männermordend wie Tamar und sie gewinnt den Boas

Ferner in der Totenwelt stand Tantalos im Wasser [cf. Welcker l. c. I p. 818] so wie Orion, Thôrr und Wate im Wasser stehen. Und über seinem Haupte schwebte ein Stein [Welcker l. c. I p. 819]. Das gemahnt an den Fels, der Wates Haupt zerschmettert und so das Haupt des Nimrod, Kain, Simson etc. Vgl. Astralmythen I p. 75.

Nun zerstückelt auch Tantalos seinen Sohn Pelops und zwar, um ein Experiment mit den Göttern anzustellen, um sie auf die Probe zu stellen. Vgl. das Citat bei Starck, Niobe p. 435: Tantalus rex Corinthiorum amicus numinibus fuit, quae cum frequenter susciperet et quodam tempore defuissent epulae, volens divinitatem eorum temptare, invitatis filium suum Pelopem occidens epulandum proposuit [Mythogr. Vat. II, 102].

Hier liegt sowohl das Zerstückelungs-Motiv wie auch das Prüfungs-Motiv der Egil-Tell-Sage vor. Letzteres nur vice versa: Es war Nidung der den Egil prüfen wollte, — darum musste Egil auf seinen Sohn schiessen.

Ferner, die Opferung des Kindes geschieht ohne bleibenden Schaden für das Kind. Auch Pelops wird wieder in's Leben gerufen und seine fehlende Schulter wird durch eine Elfenbeinschulter ersetzt.

Zerstückelung und selbstloses Opfer finden sich aber auch wieder in der persischen Meisterschuss-Sage. Der Schütze Ereḫša wird in der Avesta, Tishtar Yasht 8, 6 erwähnt: Nous sacrifions à Tishtrya, étoile magnifique et Glorieuse, qui vole vers la mer Vouru-Kasha d'un vol aussi rapide que la flèche, lancée à travers les espaces célestes, qu' Erekhsha à la flèche rapide, l'Aryen d'entre les Aryens dont la flèche était le plus rapide, lança du mont Khshutha au mont Hvanvañt. Car Ahura Mazda lui donna assistance et ainsi firent les Eaux et les Plantes; et Mithra, maître des vastes campagnes, lui fit un large chemin. Und zu dieser Stelle schreibt Darmesteter in der Anmerkung (24): Minôcihr, assiégé par Afrâsyâb dans les montagnes du Tabaristan, raconte Albiruni, avait obtenu d'Afrâsyâb qu'il lui rendrait de la terre iranienne un carré d'une portée de flèche. „Il y avait là présent un Génie nommé Isfandhârmat (Speñta Armaiti): il fit apporter un arc et une flèche de la dimension qu'il avait lui-même indiquée à un fabricant d'arcs: puis il fit venir Arish, homme

---

durch Unterschiebung (ohne dass er sie kennt, während sie bei ihm liegt) so wie Tamar den Juda durch Unterschiebung gewinnt. Eine dumpfe Erinnerung an diesen Zusammenhang zeigt sich darin, dass der Stammbaum des Boas von Perez abgeleitet wird [Buch Ruth 4, 18]. Tamar aber ist Mutter der Dioskuren Perez und Serah. Folglich war auch Ruth in einer älteren Fassung der Mythe Dioskurenmutter wie Leda. Lot erzeugt Moab und Ben Ammi durch Unterschiebung Gen. 19, 37—38. *αἰσθομένην δὲ τῇ ἀδελφῇ ἐρῶντα συγγεγονέναι δι' ἄγνοιαν ὡς ἑαυτῇ τὸν Ὄσιριν κτλ.* Plutarch, de Iside c. 14. „Am Morgen aber befand sich, dass es Lea war". Gen. 29, 25.

noble, pieux et sage, et lui ordonna de prendre l'arc et de lancer la flèche. Arish s'avança, ôta ses vêtements et dit: O Roi, et vous autres, regardez-moi. Je suis exempt de toute blessure et de toute maladie. Je sais que quand je tirerai avec cet arc et cette flèche, je tomberai en pièces et ma vie s'en ira: mais j'ai résolu de la sacrifier pour vous." Alors il se mit à l'œuvre, courba l'arc avec toute la force que Dieu lui avait donnée, puis tira et tomba en pièces. Par l'ordre de Dieu, le vent emporta la flèche du mont Rûyân jusqu'à l'extrême frontière du Khorâsân, entre le Farghâna et le Tabaristan: là elle frappa le tronc d'un noyer si grand qu'il n'y avait jamais eu le pareil dans le monde. La distance entre le lieu d'où la flèche fut lancée et celui où elle tomba était de 1000 farsakh. Afrâsyâb et Mînôcihr firent un traité sur la base de ce coup.* Die Identität von Arish mit Erehša hat Darmesteter in seinen Études iraniennes II, p. 221 nachgewiesen.

Eine so späte Tradition wie die Albirunis bietet naturgemäss nur den Nachhall der altpersischen Sage dar. Es darf uns daher nicht Wunder nehmen, wenn gewisse Züge entstellt und verwischt** erscheinen. So weiss Albiruni nichts von einem Verwandtschaftsverhältnis zwischen Arish (Erekhsha) und Mînôcihr. Der Zusammenhang lässt aber darauf schliessen. Mînôcihr wird durch Afrâsyâb belagert, das heisst aber in der gang und gäben Mythensprache aller Völker so viel als: Mînôcihr ist dem Afrâsyâb verknechtet, wie ja auch Egil

* Dem ganz analog hat das Schiessen auf das Kind Sarpedon den Erwerb des lykischen Königreiches zu Folge. [Vgl. oben p. 104].

** Darunter rechne ich auch den Schuss auf dem Nussbaum. Ich argumentiere folgendermassen: Die Sage vom Mann, der zwei Frauen und drei Söhne hat, von welchen Söhnen zwei Dioskuren sind, während der dritte abseits steht, — also die typische Lamech-Sage, — hat in hebräischer Überlieferung so und so viele Auflagen erlebt. Man vergegenwärtige sich, aus wie heterogenen Elementen ein Volk im Lauf der Geschichte zusammengeschweisst wird, und dass selbst benachbarte Bruderstämme (so z. B. bei den altdeutschen Clanen) dieselbe Gottheit mit völlig verschiedenen Namen belegten, so wird man sich nicht wundern, dass die alten Hebräer homogene Mythengestalten für heterogen hielten der anderslautenden Namen wegen. Diesem Hang zur Vielseitigkeit steht meist ein Hang zur Einseitigkeit in Bezug auf den National-Helden entgegen. Dem Lieblingshelden wurden auch Züge aufgebürdet, die ihm von rechtswegen nicht zukamen. Ein solcher ist Herakles, der nahe daran war alle Heroen vor und nach ihm zu absorbieren. Ähnlich steht es mit Jacob, dem israelitischen Stammesheros. Es ist keine einfache Sagengestalt wie Adam, wie Noah, wie Lamech, er ist vielmehr ein Konglomerat von Gestalten. Jacob, der feindliche Bruder Esaus, ist ein andrer als der bei Hades-Laban rinderraubende Jacob und wieder ein anderer als der nach Ägypten ziehende. So weist Jacob auch Züge der Lamech-Sage auf. Jacob hat zwei Frauen, Lea und Rahel, und die Dioskuren Simeon und Levi sind seine Söhne. Der Vater der zwei Söhne, oder richtiger, wie wir sahen, der drei Söhne, wird vermutlich erst nachträglich zum Vater von zwölf Söhnen avanciert sein. Dadurch gewinnen wir ein Verständnis für die Auslassung im Jacobs-Segen. [Genesis 49, 22]: „Ein junger Fruchtbaum ist Joseph, ein

dem König Nidung verknechtet ist. Der Pfeilschuss wäre demnach ursprünglich nicht ein Vorschlag des Afrâsyâb, wie Albiruni erzählt, sondern eine Prüfung, die Afrâsyâb dem geknechteten Mînôcihr auferlegt so wie Nidung dem Egil In logischer Folge ergiebt sich hieraus, dass der Schütz Arish (Erekhsha) dem Mînôcihr nahegestanden haben muss, etwa als Bruder oder Sohn oder — und das erscheint mir am wahrscheinlichsten, — dass er eine Differenzierung von Mînôcihr selbst ist.

Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet ist es nun höchst eigentümlich, was der Bundahiš von Mînôcihr (welcher auf Pahlavi Mânûskîhar heisst), überliefert. Im XIV. Kapitel des Bundahiš werden die Geschöpfe aufgezählt, die aus dem Mark des gemordeten Urstieres [vgl. oben p. 97] entstanden sind. Da heisst es*: On the nature of the five classes of animals [gôspend] it says in revelation, that, when the primeval ox passed away, there where the marrow came out grain grew up of fifty and five species, and twelve species of medicinal plants grew; as it says, that out of the marrow is every seperate creature, every single thing whose logment is in the marrow .... Und dann (15): Second, five species of sheep, that with a tail, that which has no tail, the dog-sheep, the wether, and the Kûrisk sheep, a sheep whose horn is great; it possesses a grandeur like unto a horse, and they use it mostly for a steed [bâra], as it is said that Mânûskîhar kept a Kûrisk as asteed.

Hier wird also dem Mînôcihr ein Fabeltier, ein aussergewöhnlich grosses Schaf zugeschrieben Vgl. auch Zâd-Sparam IX, 19: Among sheep are those having tails and those which are tailless, also the wether and the Kûrisk which, because of its trampling the hills, its great horn, and also being suitable for ambling, became the steed of Mânûskîhar.

Das ist wie gesagt sehr auffallend, wenn man sich in's Gedächtnis ruft, welche Rolle der fabelhafte goldene Widder in der Tantalos-Pelops-Sage spielt. Ich verweise auf Stark: „Daran reiht sich dann weiter, dass auch jener goldene Widder, jenes Wunderlamm mit goldenem Vliesse, den die gewöhnliche Tradition von Hermes an Pelops oder Atreus geben lässt, bereits an Tantalos geschenkt wurde. (Schol. Eur. Or. 996)." Cf. Stark, Niobe p. 433.

junger Fruchtbaum am Quell. [Seine] Schösslinge ranken empor an der Mauer. Es setzten ihm zu und schossen und es befehdeten ihn Pfeilschützen. Doch unerschütterlich hielt sein Bogen stand, und flink regten sich seine Hände, durch die Hilfe des Starken Jacobs .... vom Gott Deines Vaters — er helfe Dir! — und von El Schaddaj — er segne Dich mit Segensfülle vom Himmel droben, mit Segensfülle aus der Wassertiefe, die drunten lagert, mit Segensfülle aus Brüsten und Mutterschoss ....

* Ich citiere die Übersetzung von E. W. West [Pahlavi Texts].

So sind wir der Bibelstelle, auf die ich seit Erwähnung der Egil-Sage hinauswill, immer näher gerückt. Es fehlt nur ein letztes Bindeglied.

Ich habe bereits im ersten Teil dieses Buches [Astralmythen I, p. 60 und p. 71] die Tantalos-Sage neben die Athamas-Sage gestellt. Die Quintessenz der Athamas-Sage erzählt Preller folgendermassen: Durch Misswachs und durch ein untergeschobenes Orakel wird Athamas genötigt den eignen Sohn zum Altare zu führen; doch rettet ihn Zeus oder Hermes oder Nephele, indem sie einen goldnen Widder senden, welcher Phrixos und die gleichfalls bedrohte Helle durch die Luft und übers Meer nach Aea entführt. Die zartere Helle fällt unterwegs ins Meer .... Phrixos erreicht glücklich das ferne Eiland des Lichtes, wo er den Widder dem Zeus *φύξιος* opfert. Cf. Preller, Griech. Myth. II p. 312.

Wenn wir jetzt halt machen und rückblicken auf den Weg, den wir gegangen sind, und die hauptsächlichsten Züge zusammenfassen der Sagen von Egil dem Schütz, vom blinden Hödur und Baldur, vom blinden Nasshut und Lemminkäinen dem zerstückelten, vom Schützen Arish (Erekhsha), der in Stücke springt, vom blinden Schützen Lamech und Thubalkain, von Tantalos und Pelops und von Athamas, — so sind wir in den Stand gesetzt, dem 22. Kapitel der Genesis ganz neue Seiten abzugewinnen. Es sei hier noch hervorgehoben, dass die Begebenheit dieses Kapitels nach der Zerstörung von Sodom und Gomorra berichtet wird, d. h. nach der Vernichtung des sündigen Menschengeschlechts, die, wie wir oben [p. 96] sahen, der Sintflut gleichkommt.* Ich bitte den Leser, die Bibelstelle, die ich unver-

---

* Ein Mittelglied zwischen der Sodom-Gomorra-Mythe und der Sündflut-Mythe ist die phrygische Sage von Philemon und Baucis. Zeus und Hermes durchwandeln Phrygien in Menschengestalt, gleich Jahwe mit seinen beiden Engeln. Niemand will ihnen Gastfreundschaft gewähren, alle Thüren sind ihnen verschlossen; also verletztes Gastrecht wie in Sodom, wie in Gibea. Nur Philemon und Baucis nehmen freundlich die Götter in ihre Hütte auf, so wie Lot die beiden Engel, so wie der alte Ephraimite in Gibea den levitischen Mann mit seinem Kebsweibe. Zeus und Hermes strafen das sündige Land, indem sie die Gegend plötzlich von Wasser überfluten lassen, wodurch alle Bewohner Phrygiens zu Grunde gehen mit Ausnahme von Philemon und Baucis. Die ärmliche Hütte wird von den Wassern verschont, in einen Tempel verwandelt, und die Götter setzen Philemon und Baucis zu Priestern dieses Tempels ein. Später werden sie in Bäume verwandelt, Philemon in eine Eiche und Baucis in eine Linde. Dies entspricht der Erstarrung von Lots Frau in der Salzsäule und der Versteinerung der Niobe.

Die gastliche Aufnahme der zwei Götter beim frommen Paar gemahnt an die ärztliche Pflege, die dem mit Arad Ea ankommenden Gilgameš beim frommen Sitnapištim und dessen Frau zu Teil wird.

Der römische Rocarnus (Hercules) kommt zu den Potitii und Pinarii wie in deutschen Märchen Christus und Petrus zum reichen und armen Mann. Vgl. Hartung, Römi-

kürzt hersetze, Zeile für Zeile genau sich zu betrachten. Der Text lautet [Gen. 22, 1 sq.]:

„Nach jenen Begebenheiten wollte Elohim Abraham prüfen; da rief er ihn an: „Abraham!“ Er antwortete: „Ich höre.“ Da gebot er ihm: „Nimm Deinen Sohn, Deinen einzigen, den Du lieb hast, Isaak, begieb Dich in das Land Morija und bringe ihn dort als Brandopfer dar auf einer der Berghöhen, die ich Dir bestimmen werde.“ Da zäumte Abraham am andern Morgen früh seinen Esel auf, berief seine beiden Haussklaven zu sich, dazu seinen Sohn Isaak, spaltete das zum Opfer nötige Holz, brach auf und zog nach der Stätte, welche ihm Elohim genannt hatte. Am dritten Tage aber erblickte Abraham die Stätte von weitem. Da befahl Abraham seinen Sklaven: „Bleibt mit dem Esel hier; unterdessen werden ich und der Knabe bis dorthin gehen, unsere Andacht verrichten und dann wieder zu Euch kommen.“ Hierauf nahm Abraham die Holzscheite zum Brandopfer und lud sie seinem Sohne Isaak auf; sodann ergriff er einen Feuerbrand und das Schlachtmesser; so zogen sie mit einander von dannen. Da hob Isaak an und sagte zu seinem Vater Abraham: „Vater!“ Der antwortete: „Was willst Du mein Sohn?“ Da sagte er: „Das Feuer und die Holzscheite sind da; wo aber ist das Schaf zum

---

scher Hercules p. 12. In Bäume verwandelt haben Philemon und Baucis Ähnlichkeit auch mit Ask und Embla, die drei wandernde Asen, nämlich Oðhinn, Hônir (= hohni = *κύκνος*) und Loðurr (= Leda) am Meeresstrande finden und beleben. Sie sind Urmenschen, **οὓς πρώτους ἥλιος ἔφιδε δενδροφυεῖς ἀναβλαστόντας** [Pindar]. And in forty years, with the shape of a one-stemmed Rîvâsplant, and the fifteen years of its fifteen leaves, Matrô and Matrôyâô grew up from the earth in such a manner that their arms rested behind on their shoulders, and one joined to the other they were connected together and both alike (Bundahiš cap. 15, 2 und 30, 1). Für die weite Verbreitung der Sage von wandernden Göttern, die verletztes Gastrecht strafen, zeugt auch eine buddhistische Erzählung, deren Anklang an die Lot-Erzählung schon P. Cassel aufgefallen ist. Vgl. P. Cassel, Mischle Sindbad, p. 1: „Der buddhistische Reisende Hiouen Thsang erzählt in seiner Beschreibung des Reiches (Khinsatana = Khotan) von einer Stadt Holaolokia, die einst sehr reich, aber sehr ketzerisch war. Als einmal ein Arhat in die Stadt kam, gab man ihm nichts zu essen, sondern überschüttete ihn mit Erde und Sand. Nur ein Mann erbarmte sich sein und gab ihm zu essen. Da sprach der Arhat zu ihm: „Rette dich; in sieben Tagen wird ein Regen von Erde und Sand fallen und wird die Stadt ersticken, kein Mensch wird übrig bleiben — und nur darum, weil sie mich mit Erde geworfen haben.“ Der Mann ging in die Stadt, sagte es seinen Verwandten, aber niemand wollte es glauben und sie spotteten darüber. Aber es kam das Unwetter, die Stadt ging unter, und nur der Mann rettete sich durch einen unterirdischen Gang.“

Wenn aber P. Cassel hinzufügt: „gewiss aber kann es keinem Zweifel unterworfen sein, dass die einfache Lehre der Bibel die priore ist“ (ibid. p. 8) — so erlaube ich mir doch das anzuzweifeln. Dagegen sprechen die von mir erbrachten nordischen und griechischen Parallelen, welche beweisen, dass wir es mit einem Urmythus zu thun haben. Will man aber Beeinflussung zugestehen, so liegt es näher anzunehmen, dass dem buddhistischen Erzähler der Mahrkusha-Winter (vgl. oben p. 95) vorschwebte.

Brandopfer?" Da erwiderte Abraham: „Mein Sohn, Elohim wird schon für ein Schaf zum Brandopfer sorgen." So gingen sie miteinander weiter. Als sie nun an die Stelle gelangt waren, die Elohim genannt hatte, errichtete Abraham dort den [erforderlichen] Altar und legte die Holzscheite zurecht; hierauf fesselte er seinen Sohn Isaak und legte ihn auf den Altar oben auf die Scheite. Dann griff Abraham nach dem Messer, um seinen Sohn zu schlachten. Da rief ihm der Engel Jahwe's vom Himmel her zu: „Abraham, Abraham!" Er erwiderte: „Ich höre." Da rief er: „Lege nicht Hand an den Knaben und thue ihm nichts zu leide! denn nun ist mir bewiesen, dass Du gottesfürchtig bist, da Du Deinen einzigen Sohn mir nicht entziehen wolltest." Als nun Abraham aufschaute, gewahrte er [hinter sich] einen Widder, der sich im Dickicht mit seinen Hörnern verfangen* hatte; da ging Abraham hin, holte den Widder und brachte ihn als Opfer dar an Stelle seines Sohnes .... Da rief der Engel Jahwes Abraham ein zweitesmal an vom Himmel her und sprach: „Bei mir selbst schwöre ich, so lautet der Spruch Jahwes: dafür, dass Du dies gethan und Deinen einzigen Sohn mir nicht hast vorenthalten wollen, will ich Dich reichlich segnen und Deine Nachkommen so überaus zahlreich werden lassen, wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresufer, und Deine Nachkommen sollen sich der Thore ihrer Feinde bemächtigen. Und alle Völker der Erde sollen durch Deine Nachkommen beglückt werden, zum Lohne dafür, dass Du meinem Befehle gehorcht hast."

Es steht für mich vollkommen fest, dass wir hier das Prototyp der Wilhelm Tell-Sage vor uns haben. Und ich glaube auch, dass der oben entwickelte Beweisgang den aufmerksamen Leser von der Richtigkeit meiner Auffassung zu überzeugen, für sich allein schon genügt. Doch habe ich noch nicht alle Punkte aufgezählt, die sich zu Gunsten dieses Beweises aufführen lassen.

Ich betonte oben [auf Seite 107]: „dass es mir sehr wahrscheinlich scheint, dass auch in der Urform der Egil(Tell-)Sage das Kind, auf welches geschossen wurde, nicht unverletzt blieb, vielmehr starb, dann allerdings wieder ins Leben gerufen wurde." Zieht man ferner in Betracht, dass Athamas [nach Philostephanos bei Schol. Il. H 86 Cf. Roscher l. c. I p. 670] seine erste Gemahlin Ino verstösst um die Nephele zu heiraten (heimlich setzt er den Verkehr mit jener fort), genau so wie Abraham der Saraj wegen die Hagar verstösst, so ist man zum Schlusse berechtigt, dass die Ismael-Episode nur ein Dou-

* Vgl. YI King XXXIV, 6: The sixth line, divided, shows (one who may be compared to) the ram butting against the fence, and unable either to retreat, or to advance as he would fain do.

blette des Isaak-Opfers ist. Und zwar hat die Erinnerung an den ursprünglichen Tod des Kindes und seine Wiederbelebung in der Ismael-Sage deutliche Spuren hinterlassen. Wie leicht aber dieselbe Mythe in so verschiedenartige Formen sich auszweigen kann, sieht man an der Athamas-Sage selbst: Hygin erzählt (fab. V.): Itaque Athamas, Aeoli filius, per insaniam in venatione filium suum interfecit sagittis.*

Sehen wir uns jetzt die Ismael-Legende im Wortlaut an [Genesis 21, 14]: „Am andern Morgen früh nahm Abraham Brot und einen Schlauch mit Wasser und gab [beides] der Hagar; das Kind aber setzte er ihr auf die Schulter und schickte sie fort. Da ging sie hinweg und irrte umher in der Steppe von Beerseba. Als nun das Wasser im Schlauche zu Ende gegangen war, warf sie den Knaben unter den ersten besten Strauch, ging hin und setzte sich abseits einen Bogenschuss weit; denn sie dachte: ich kann das Sterben des Kindes nicht mit ansehen. Darum setzte sie sich abseits; das Kind aber begann laut zu weinen. Als nun Elohim das Schreien des Knaben hörte, da rief der Engel Elohims der Hagar vom Himmel her zu und fragte sie: „Was fehlt Dir, Hagar? sei getrost! Elohim hat das Schreien des Knaben gehört, eben da, wo er liegt. Geh, hebe den Knaben auf und fasse ihn bei der Hand; denn ich will ein grosses Volk aus ihm werden lassen** . . . Und Elohim war mit

* Ein Vergleich des Sohnesopfers in der phönicischen Mythologie giebt vielleicht Aufschluss über den Ursprung der Beschneidung, welche Elohim dem Abraham sowie seinen „im Hause geborenen oder irgendwoher von Fremden erkauften Sklaven“ anbefiehlt [Genesis 17, 10 sq.] Eusebius, praep. ev. I, 10, 33 erzählt: *λοιμοῦ δὲ γενομένου καὶ φθορᾶς τὸν ἑαυτοῦ μονογενῆ υἱὸν Κρόνος Οὐρανῷ τῷ πατρὶ ὁλοκαρποῖ, καὶ τὰ αἰδοῖα περιτέμνεται, ταὐτὸν ποιῆσαι καὶ τοὺς ἅμ' αὐτῷ συμμάχους καταναγκάσας*.

** Man könnte von einem semitischen Rigsmal reden. Rigr (Heimdall) kommt dreimal des Weges gefahren und jedes Mal hat sein Besuch eine Geburt zur Folge. Das erste Mal erzeugt er den Thräl (Sklaven), das zweite Mal den Hörigen, das dritte Mal den Herrn (den freigeborenen). Im gleichen Sinne ist Jahwe, resp. der Engel Jahwes, Fahrender Ase. Der Geburt Ismaels geht der Besuch des Engels Jahwes und die Nachkommenschafts-Prophezeiung voraus, ebenso der Geburt Isaaks. Möglich, dass auch das semitische Rigsmal einst von drei Geburten wusste, denn Abraham erhält drei Nachkommenschafts-Prophezeiungen. Und der erste Erbe Abrahams ist Eliezer, ein Leibeigner seines Hauses (Gen. 15, 2—3). Die Geburt des Eliezer wird nicht erzählt. Der zweite Erbe Abrahams, Ismael, ist nicht Leibeigner. Vgl. Feuchtwang in Z. A. VI p. 441. „Hagar war nach einer wundersamen (talmudischen) Überlieferung eine שפחת מלוג eine Magd, deren Arbeitsleistung der Gatte als usufructus (Niesbrauch) hatte“. [Vgl. assyr. mulûg]. Da das Kind der ärgern Hand folgt, so entspricht also Ismael der Hörigen-Sippe und nicht der Sklaven-Sippe des Rigsmal.

Das Rigsmal steht der Ask- und Embla-Episode in der Volospa nahe, Rigr-Heimdall dem Hoenir und, daraus folgend, dem cupido cosmogonicus, dem *Ἔρως* des Aristophanes

dem Knaben: er wuchs heran, nahm seinen Aufenthalt in der Steppe und wurde ein Schütz, ein Bogenschütz".

στίλβων νῶτον πτερύγοιν χρυσαῖν. There is a story of the creation of man by three wandering gods, who become in mediaeval stories Jesus and S. S. Peter and Paul walking among men, as in Champfleury's pretty apologue of the BonhommeMisère, so beautifully illustrated by Legros. In the Eddic legend one of these gods is named Hoene, he is the speech-giver of Woluspa, and is described in phrases taken from lost poems as „the long-legged one" [langi-fótr], „the lord of the ooze" [aur-konungr]. Strange epithets, but easily explainable when one gets at the etymology of Hoene = hohni = Skt. ṣakunas = Gk. cúcnos = the white bird, swan or stork, that stalks along in the mud, lord of the marish — and it is now easy to see that this bird is the Creator walking in Chaos, brooding over the primitive mish-mash or tohu-bohu, and finally hatching the egg of the world. Hohni is also, one would fancy, to be identified with Heimdal the walker, who is also creator-God, who sleeps more lightly than a bird, who is also „the fair Anse" and the „whitest of the Anses", the „waker of the gods", a celestial chanticleer as it were. [Cf. Corpus Poet. Boreale I CIII.]

Dem Weltei ist das Ei der Nemesis und das Ei der Leda verwandt. Der Schwan spielt in den der Lot-Legende nahestehenden Mythen eine bedeutsame Rolle. Die Mutter der Dioskuren, Leda wird vom Schwan befruchtet. Dem Apollo, dem Sohn der Leto, war der Schwan heilig. Zu beachten ist auch die Dreizahl der Schwanjungfrauen in der Wilandsage. Ähnliches klingt im Osiris-Mythus an. Cf. Teti 342: [hieroglyphs] *mstn sw imï swḥt.* Gebärt ihn „befindlich in (der Stadt) *Swḥt*", ein Wortspiel, da *swḥt* auch „Ei" bedeutet; demnach: Gebärt ihn, der sich im Ei befindet. „Die Quraisch, die Kaʿba umkreisend sagten: bei al Lât und al Uzza und Manât der dritten dazu, denn sie sind die allerhöchsten Schwäne und auf ihre Vermittlung darf man hoffen". [Cf. Wellhausen, Skizzen III p. 30]. Über den talmudischen Riesenvogel Bar juchne vgl. Eisenmenger I p. 396—397. Hierher gehören auch folgende zwei Stellen der altchinesischen Literatur: YI King LIII The first line, divided, shows the wild geese gradually approaching the shore . . . . The second line, divided, shows the geese gradually approaching the large rocks, where they eat and drink joyfully and at ease. There will be good fortune. The third line, undivided, shows them gradually advanced to the dry plains. (It suggests also the idea of) a husband who goes on an expedition from which he does not return, and a wife who is pregnant, but will not nourish her child. There will be evil. (The case symbolised) might be advantageous in resisting plunderers. The fourth line, divided, shows the geese gradually advanced to the trees. They may light on the flat branches. There will be no error. The fifth line, undivided, shows the geese gradually advanced to the high mound. (It suggests the idea of) a wife who for three years does not become pregnant; but in the end the natural issue cannot be prevented. There will be good fortune. Und noch auffälliger im Shih King (Shang-) Ode 3. Hsüan Niâo:

> Heaven commissioned the swallow,
> To descend and give birth to (the father of our) Shang.

Dazu Legges Anmerkung: The lady was bathing in some open place, when a swallow made its appearance, and dropt an egg, which she took and swallowed; and from this came Hsieh. Auch die Mutter der Dioskuren, Leda, badete, als ihr der Schwan nahte. Gudrun, im Gudrunliede, nimmt ein Bad, nachdem ihr der Schwan geweissagt hat.

Mit dieser Stelle werden wir uns weiter unten (im III. Teil dieses Buches) noch eingehend zu beschäftigen haben. Für die Mehrzahl der Folgerungen, die sich aus ihr ziehen lassen, verweise ich daher auf später. Aber soviel wird schon jetzt dem Leser klar sein, dass hier das ursprüngliche Bogenschützen-Motiv durchschimmert: Auferlegte Prüfung, Lohn für die Bestandene Prüfung, Gefährdung des Kindes ohne bleibenden Schaden für das Kind [vgl. oben p. 111] und die Schützeneigenschaft des Vaters auf den Sohn übertragen.

Wen aber meine bisherigen Schlüsse noch nicht überzeugt haben, den bitte ich im Anschluss an den gesammten Beweisapparat, den ich herangezogen, die ägyptische Sinflutlegende, d. h. die Vernichtung des Menschengeschlechtes durch Hathor zu lesen, wie sie uns in den Gräbern Seti's I. und Ramses III. erhalten ist. Der besseren Übersicht wegen setze ich Masperos elegante Übertragung her* und begnüge mich einige der wichtigern Stellen im hieroglyphischen Text und wortgetreuer Übersetzung in den Anmerkungen zu geben.

Le temps vint enfin où les hommes s'aperçurent de sa [nämlich des Râ] décrépitude. Ils échangèrent des propos contre lui: „Voici, Sa Majesté vieillit, ses os sont d'argent, ses chairs sont d'or, ses cheveux sont de lapis-lazuli.“** Dès que Sa Majesté, perçut les discours que les hommes tenaient, Sa Majesté dit à ceux qui étaient à sa suite: „Convoquez de ma part mon OEil divin, Shou, Tafnouit, Sibou, Nouit, les pères et les mères-dieu qui étaient avec moi quand j'étais dans le Nou, auprès du dieu Nou. Que chacun d'eux amène son cycle avec lui, puis, quand tu les auras amenés en cachette, tu viendras avec eux au grand château, afin qu'ils me prêtent leur avis et leur assentiment, arrivant du Nou en cet endroit où je me suis produit.“ Le conseil de famille se réunit donc, les ancêtres de Râ et sa postérité qui attendait encore dans le sein des eaux primordiales l'instant de se manifester,

* Cf. Maspero, Histoire ancienne des peuples de l'Orient I p. 164. Maspero giebt zum Teil nur Inhalt.

** Diese Stelle lautet im Original (Grab des Seti I.): [Ramses:] [Ramses: .] *ḥnf ʿnḫ wḏȝ snb iȝww ḳrswf m hḏ ḥʿwf m nb šnwf m ḫsbd mȝʿt.* „Seine Majestät (sie sei lebend, heil, gesund) ist alt geworden, seine Knochen sind von Silber, seine Glieder von Gold, seine Haare von wahrem (echtem) Lasurstein.“ Eine ganz analoge Vorstellung findet sich in einem babylonischen Hymnus an den Mondgott IV R 9 19/20: *bu-ru ik-du ša ḳar-ni kab-ba-ru ša miš-ri-ti šuk-lu-lum zaḳ-ni uk-ni-i zaḳ-nu.* „Junger Wildochs mit mächtigen Hörnern, mit vollkommenen Gliedern, bärtig mit einem Bart aus Lasurstein.“

ses enfants Shou et Tafnouît, ses petits-enfants Sibou et Nouît. Ils se rangent sur les côtés du trône, et, prosternés, le front contre terre, selon l'étiquette, la délibération commence: „O Nou, dieu aîné en qui j'ai pris l'être, et vous, dieux-ancêtres, voici que les hommes émanés de mon œil ont tenu des propos contre moi. Dites-moi ce que vous feriez à cela, car je vous ai mandés avant de les massacrer, afin d'entendre ce que vous diriez à cela." Nou, qui a le droit de parler le premier, comme doyen d'âge, réclame la mise en jugement des coupables et leur condamnation selon les formes régulières. „Mon fils Râ, dieu plus grand que le dieu qui l'a fait, plus ancien que les dieux qui l'ont créé, siège en ta place, et la terreur sera grande quand ton OEil pèsera sur ceux qui complotent contre toi." Mais Râ craint, non sans raison, qu'en voyant l'appareil solennel de la justice royale, les hommes se doutent du sort qui les attend et ne „se sauvent au désert, le cœur terrifié de ce que j'ai à leur dire." Le conseil avoue que les appréhensions de Râ sont justifiées et se prononce pour une exécution sommaire; l'OEil divin servira de bourreau. „Fais-le marcher afin qu'il frappe ceux qui ont médité contre toi des projets funestes, car aucun OEil n'est redoutable que le tien alors qu'il charge en forme d'Hâthor." L'OEil prend donc la figure d'Hâthor, fond sur les hommes à l'improviste, les massacre à grands coups de couteau par monts et par vaux. Au bout de quelques heures, Râ, qui veut châtier ses enfants, non les détruire, lui commande de cesser le carnage, mais la déesse a goûté le sang et refuse de lui obéir. „Par ta vie, répond-elle, quand je meurtris les hommes, mon cœur est en liesse" ..... La tombée de la nuit arrêta sa course aux environs d'Héracléopolis: entre Héliopolis et cette ville elle n'avait cessé de piétiner dans la sang. Tandis qu'elle sommeillait, Râ prit en hâte les mesures les plus propres à l'empêcher de recommencer le lendemain. „Il dit: „Qu'on appelle de par moi des messagers agiles, rapides, qui filent comme le vent!" Quand on lui eut amené ces messagers sur le champ, la Majesté de ce dieu dit: „Qu'on coure à Éléphantine et qu'on m'apporte des mandragores en quantité." Dès qu'on lui eut apporté ces mandragores, la Majesté de ce dieu grand manda le meunier qui est dans Héliopolis, afin de les piler; les servantes ayant écrasé le grain pour la bière, on mit les mandragores avec le brassin et avec le sang des hommes, et l'on fabriqua du tout sept mille cruches de bière." Râ examina lui-même ce breuvage alléchant et lui ayant reconnu les vertus qu'il en attendait: „C'est bien, dit-il, avec cela je sauverai les hommes de la déesse", puis, s'adressant aux gens de sa suite: „Chargez vos bras de ces cruches et les portez au lieu, où elle a sabré les hommes." Le roi Râ fit pointer l'aube au milieu de la nuit pour qu'on pût verser ce philtre à terre, et les

champs en furent inondés à la hauteur de quatre palmes, selon qu'il plut aux âmes de Sa Majesté. La déesse vint donc au matin, afin de se remettre au carnage, „mais elle trouva tout inondé et son visage s'adoucit: quand elle eut bu, ce fut son cœur qui s'adoucit, elle s'en alla ivre, sans plus songer aux hommes."* On pouvait craindre que sa fureur lui revînt dès que les fumées de l'ivresse seraient dissipées; pour écarter ce danger, Râ institua un rite destiné, en partie à instruire les générations futures du châtiment qu'il avait infligé aux impies, en partie à consoler Sokhît de sa déconvenue. Il décréta qu'on „lui brasserait au jour de l'an autant de cruches de philtre qu'il y avait de pêtresses du soleil. Ce fut là l'origine de ces cruches de philtre que tous les hommes fabriquent en nombre égal à celui des prêtresses lors de la fête d'Hâthor, depuis ce premier jour."

La paix était rétablie, mais devait-elle durer longtemps, et les hommes, revenus de leur terreur, ne se reprendraient-ils pas bientôt à comploter contre le dieu? Râ d'ailleurs n'éprouvait plus que dégoût pour notre race. L'ingratitude de ses enfants l'avait blessé profondément; il prévoyait des révoltes nouvelles à mesure que sa faiblesse irait s'accusant davantage, et il lui répugnait d'avoir à ordonner de nouveaux massacres où l'humanité périrait entière. „Par ma vie, dit-il aux dieux qui l'escortaient, mon cœur est trop las pour que je reste avec les hommes et que je les sabre jusqu'au néant: annihiler n'est pas des dons que j'aime à faire." Les dieux de se récrier dans leur surprise: „Ne souffle mot de tes lassitudes au moment où tu remportes la victoire à ton gré." Mais Râ ne se rend pas à leurs représentations; il veut quitter un royaume où l'on murmure contre lui, et, se tournant vers Nou: „Mes membres sont décrépits pour la première fois, je ne veux pas aller à un endroit où l'on puisse m'atteindre!" Lui procurer une retraite inaccessible n'était pas chose facile dans l'état d'imperfection où le premier effort du démiurge avait laissé l'univers; Nou n'avisa d'autre moyen de sortir d'embarras que de se remettre à l'oeuvre et d'achever la création. La tradition antique avait imaginé la séparation du ciel et de la terre comme un acte de violence exercé par Shou sur Sibou et sur Nouît: l'histoire présenta les faits d'une manière moins brutale. Shou y

* Der hieroglyphische Text dieser wichtigen Stelle lautet: *wn ỉn st ḥr swr nfr ḥr ỉb st ỉỉns tḫỉ nn s3ns rmṯt* „Und nun trank sie das für ihr Herz Angenehme, sie ging berauscht und erkannte nicht die Menschen".

devint un fils vertueux qui consacrait son temps et ses forces à porter Nouît, pour rendre service à son père. Nouît se montrait de son côté la fille dévouée qu'il n'était point nécessaire de rudoyer afin de lui enseigner ses devoirs; elle consentait d'elle-même à quitter son mari et à mettre hors d'atteinte son aïeul bien-aimé. „La Majesté de Nou dit: „Fils Shou, agis pour ton père Râ selon ses commandements, et toi, fille Nouît, place le sur ton dos et tiens-le suspendu au-dessus de la terre!" Nouît dit: „Et comment cela, mon père Nou?" Ainsi parla Nouît, et elle fit ce que Nou lui ordonnait: elle se transforma en vache et plaça la majesté de Râ sur son dos. Quand ceux des hommes qui n'avaient pas été tués vinrent rendre grâce à Râ, voici qu'ils ne le trouvèrent plus dans son palais, mais une vache était debout, et ils l'aperçurent sur le dos de la vache." Ils n'essayèrent pas de le détourner de sa résolution, tant ils le virent décidé au départ; du moins voulurent-ils lui donner une preuve de repentir qui leur assurât le pardon complet de leur crime. „Ils lui dirent: „Attends jusqu'à demain, ô Râ, notre maitre, et nous abattrons tes ennemis qui ont tenu des propos contre toi." Sa Majesté revint donc à son château, descendit de la vache, entra avec eux, et la terre fut plongée dans les ténèbres. Mais quand la terre s'éclaira au matin nouveau, les hommes sortirent avec leurs arcs et leurs flèches*, et ils commencèrent à tirer contre les ennemis. Sur quoi, la Majesté de ce dieu leur dit: „Vos péchés vous sont remis, car le sacrifice exclut l'exécution du coupable." Et ce fut l'origine des sacrifices sanglants sur terre." ...... Le dieu accepta une première fois l'expiation telle qu'on la lui présentait, puis la répugnance qu'il éprouvait à tuer ses enfants l'emporta: il substitua la bête à l'homme et décida que le bœuf, la gazelle, les oiseaux feraient désormais la matière du sacrifice. Ce point réglé, il remonta sur la vache. Celle-ci se leva, s'arc-bouta de ses quatre jambes comme d'autant de piliers: son ventre, allongé en plafond au-dessus de la terre, forma le ciel. Lui, cependant, s'occupait d'organiser le monde nouveau qu'il découvrait sur le dos. Etc.

Mehr als eine von mir aufgestellte Behauptung findet ihre Bestätigung durch diese ägyptische Sintflut-Sage. Wir haben hier ein eklatantes Beispiel für das, was ich oben [p. 96] trockene Flutsagen nannte. Denn Hathor schlachtet die Menschen mit dem Messer hin,

* Im hieroglyphischen Text steht: [hieroglyphs] *iw nn n rmṯt pr ḥr pḏwt ḫ[t?* ..... „Diese Menschen gingen hinaus Bogen ragend und ....." Die weiter folgenden Worte sind zerstört. In der Lücke ist Raum für etwa vier bis fünf Worte.

und die nachträglich hinzukommende Überschwemmung ist blos accidentiell. Wir sehen hier ferner bekräftigt, was ich schon oben [p. 98—99] betonte, dass beim Eintritt der Flut-Katastrophe die Weltschöpfung noch nicht beendet ist. Zwar gab es auch vor der Katastrophe schon eine Erde und Lebewesen darauf, aber erst nach der Sintflut beginnt die Ausgestaltung des jetzigen Kosmos. So in der germanischen Ymir-Sage, so in der babylonischen Tiamat-Sage, so hier in der ägyptischen und so gleichfalls in der iranischen, wenn ich die Worte des Bundahiš richtig verstehe: (Bundahiš IV, 2): Gôšûrvan*, as the soul of the primeval ox came out from the body of the ox, stood up before the ox and cried to Aûharmazd, as much as a thousand men when they sustain a cry at one time, thus: „With whom is the guardianship of the creatures left by thee, when ruin has broken into the earth, and vegetation is withered, and water is troubled? Where is the man** of whom it was said by thee thus: I will produce him, so that he may preach carefulness?"

Danach ging auch in der iranischen Kosmogonie der Weltbildung aus den Gebeinen [aus dem Mark] (vgl. oben p. 112) des Ur-Stieres eine Weltkatastrophe voraus. Das heisst im mythologischen Idiom: eine Vernichtung der urgeborenen Lebewesen, also eine Sünd-Flut.

Neben dem Ur-Stier hatte aber die iranische Glaubenslehre auch noch das Urwesen Gâyômerd, welcher in Menschengestalt gedacht war. So fanden wir auch in der Edda neben der Kuh Auðumbla den Riesen Ymir. Und in Einklang hiermit sehen wir in der ägyptischen Sintflut-Sage die Kuh Nut neben dem Demiurgen Râ. Und wie Gâyômerd von Ahriman getötet wird und Ymir durch Bör's Söhne stirbt, so bietet sich auch Râ in der ägyptischen Version als ein morsches, verfallenes, absterbendes Wesen dar.

Wir sehen ferner bestätigt durch die ägyptische Flutsage, und das scheint mir das Wichtigste, dass das Schiessen auf die eignen Angehörigen [denn das thut nach obigem Bericht die Menschheit, wenn sie diejenigen niederschiesst, die gegen Râ gesprochen] dass, wie gesagt, dies Schiessen, um Ergebenheit und Unterthänigkeit zu erweisen, von der Gottheit als Menschenopfer aufgefasst und entgegengenommen wird. Damit ist die Brücke geschlagen von Egil-Tell-Erehša zur Schlachtung des Pelops, Phrixos und Isaak. Zweitens beweist der ägyptische Text, was ich auch schon oben behauptet habe, dass das Schiess-Motiv [resp. das Menschenopfer-Motiv] ein Bestandteil der Flut-Sage ist. Drittens ergiebt sich hieraus, dass

* The spiritual representative of the primeval ox, called Geušurvâ, „soul of the bull", in the Avesta, of which name Gôšûrvan is a corruption [E. W. West].

** Referring to Zaratûšt [E. W. West].

die Substituierung des Tier-Opfers [Widder-Opfers] für das Sohnes-Opfer der Sündflut auf dem Fusse nachfolgt und mit der Ausgestaltung des Weltgebäudes zeitlich zusammenfällt.

Zum Schluss sei darauf aufmerksam gemacht, dass die ägyptische Version noch einen Zug enthält, von dem auch in andern Flutsagen Spuren nachweisbar sind. Ich meine die Mandragoren und die Berauschung der Hathor. Da die Zerstörung von Sodom und Gomorra, wie wir nunmehr wissen, eine „Vernichtung des sündigen Menschengeschlechtes", mit andern Worten, eine Variante der Sünd-Flut ist, so ist es wohl beachtenswert, dass die Berauschung Lot's durch seine Töchter der Katastrophe nachfolgt. Und es wird uns erinnerlich sein, dass die Bibel, nachdem sie die noahische Flut beschrieben; die Mitteilung bringt (Genesis 9, 20—21): „Und Noah, der Landmann, pflanzte zuerst Weinstöcke. Als er aber von dem Weine trank, wurde er trunken und lag entblösst da in seinem Zelte."

Ich glaube wir sind jetzt gerüstet, um uns drei weitere Stellen der Noah-Geschichte mit offnen Augen anzusehn. Nachdem Jahwe Noahs Brandopfer gerochen, sagt er [Genesis 8, 22]: „Fortan sollen so lange die Erde steht, Säen und Ernten, Frost und Hitze, Sommer und Herbst und Tag und Nacht ununterbrochen wechseln."

Man kann dies als rhetorische Ausschmückung deuten. Man kann aber auch mit einigem Recht herausspüren, dass hier sich eine dumpfe Erinnerung an die Neugestaltung des Weltgebäudes nach der Sintflut rudimentär erhalten hat.

Die andere unmittelbar sich anschliessende Stelle lautet [Genesis 9, 5]: „Dagegen für Euer eigenes Blut will ich Rechenschaft fordern; von jedem Tiere will ich sie fordern. Auch von den Menschen — von jedem, der seinen Mitmenschen erschlägt — will ich Rechenschaft für ein solches Menschenleben fordern. Wenn einer Menschenblut vergiesst, so soll durch Menschen sein Blut vergossen werden."

Das steht zum mindesten unmotiviert und ohne Zusammenhang an jener Stelle. Oder war es vordem erlaubt Menschen zu töten?

Dem voran gehen die Worte [Genesis 9, 2]: „Und Furcht und Schrecken vor Euch soll kommen über alle Vierfüssler auf Erden und über alle Vögel unter dem Himmel, über alles was sich auf Erden regt, und über alle Fische im Meere: in Eure Gewalt seien sie gegeben."

Wie? Waren die Tiere vor der Sintflut nicht in der Gewalt der Menschen? Hatten sie vor der Sintflut nicht Furcht und Schrecken vor dem Menschen? Warum erst nach der Sintflut?

Wenn die Worte Elohims überhaupt einen Sinn gehabt haben, so kann es doch nur der gewesen sein: Furcht und Schrecken soll

fortan alle Tiere vor Euch befallen, weil fortan die Tiere substituiert werden sollen für das Menschenblut, welches fortan nicht mehr fliessen soll.

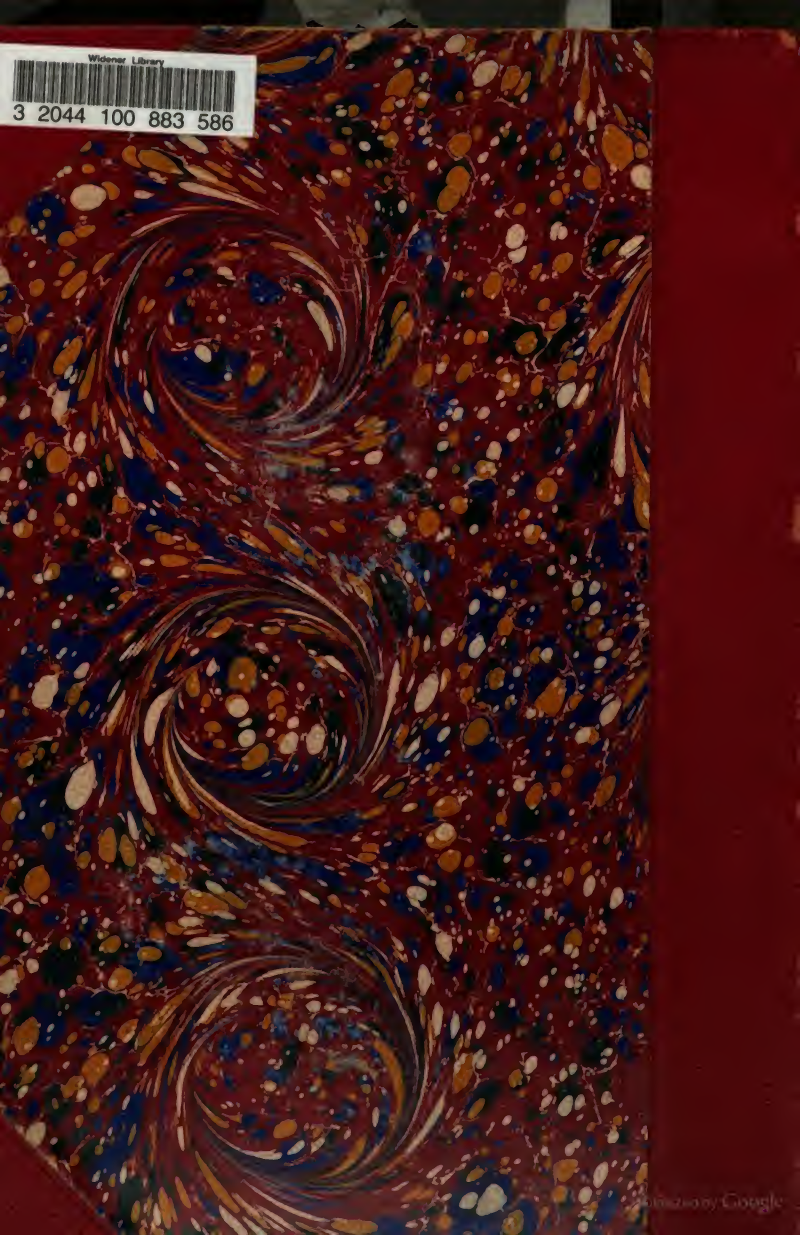
Also Abschaffung der Menschenopfer nach der Sintflut wie in den zuvor besprochenen Sagen.

Und dass wir keiner falschen Fährte nachgegangen sind, zeigt die dritte Stelle [Genesis 9, 12]: „Und Elohim sprach: „Dies sei das Zeichen der Vereinbarung, die ich zwischen mir und Euch und allen lebendigen Wesen, die bei Euch sind, treffe, auf die fernsten Geschlechter: Meinen Bogen stelle ich in die Wolken, damit er als ein Zeichen der Vereinbarung zwischen mir und der Erde diene. Und wenn ich je Wolken über die Erde versammele und der Bogen in den Wolken erscheint, so will ich dann der Vereinbarung zwischen mir und Euch und allen lebendigen Wesen, allen Geschöpfen, gedenken, und es soll das Wasser sich nicht wieder zu einer Flut steigern, alle Geschöpfe zu Grunde zu richten. Und der Bogen soll in den Wolken stehen, damit ich, wenn ich ihn ansehe, eingedenk werde der für alle Zeiten geltenden Vereinbarung zwischen Elohim und allen lebendigen Wesen, allen Geschöpfen die auf Erden sind."

Dieser Bogen ragt nun schon etliche Jahrhunderte in die Wolken, „ein Rätsel für Raubvögel." Sollte es mir mit meiner Fragestellerei gelungen sein, den Symbolismus dieses Bogens aufzuklären?

Druck von August Pries in Leipzig.





Widener Library
3 2044 100 883 586